

# **Die KPD ML—noch tiefer in den Sumpf des Opportunismus**

**oder**

# **E.Aust—der Hund kehrt zu seinem Auswurf zurück !**

INTERNE DOKUMENTE DER KPD/ML, DOKUMENTE DER  
INNEREN FÄULNIS!  
UND KRITIKEN AN DER LINIE DER KPD/ML VON  
EHMALIGEN MITGLIEDERN DER KPD/ML

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	S. 1
Zum Inhalt dieser Dokumentation.....	S. 2

### Teil 1)

Dokument: "Propaganda oder Kampf- partei? Kampf dem ultra- linken Sektiererismus!" (Rede von E.Aust 78).....	S. 4
Kritiken: A)Antrag an den IV. Partei- tag der KPD/ML.....	S.15
B)Kritik an der Rede E.Austs..	S.17
C)Antrag an den IV.Partei- tag der KPD/ML.....	S.26

### Teil 2)

Kritiken: A) Zur Methode von Kritik und Selbstkritik der KPD/ML- Führung.....	S.30
B) Hinweise zum "Rundschrei- ben des Politbüros...".....	S.33
Dokument: "Rundschreiben des Politbüros (der KPD/ML)...über ernste Widersprüche innerhalb der Führungsgremien..."(1978).....	S.35

### Teil 3)

Dokument: Auszüge aus diversen Publi- kationen der KPD/ML zu ihrer Schulungspraxis.....	S.41
---	------

### Teil 4)

Kritiken: Stellungnahme zum Austritt aus der KPD/ML.....	S.43
---	------

### Teil 5)

Dokument: Faksimile vom "Blinkfuer", (1964 u.1966, Chefredakteur: E.Aust) .....	S.48
---	------

DOKUMENTE DER INNEREN FAULNIS DER KPD/ML :

DIE KPD/ML - NOCH TIEFER IN DEN SUMPF DES OPPORTUNISMUS ODER  
E.AUST - DER HUND KEHRT ZU SEINEM AUSWURF ZURÜCK !

[illegible]

Unter diesem Titel veröffentlicht die Redaktion von "Gegen die Strömung" in einer Dokumentation eine Reihe von Kritiken und Stellungnahmen von ehemaligen Mitgliedern und Sympathisanten der KPD/ML (u.a. einen Antrag an den IV. Parteitag für die Abwahl E. Aust), sowie einige aufschlußreiche Passagen intern kursierenden KPD/ML-Materials, die einen in vielfacher Hinsicht interessanten Einblick in das Wesen der neuesten "Ausrichtungskampagne" von Ernst Aust samt seinerberühmten Methoden geben.

Die neueste "Ausrichtungskampagne" wurde in die Wege geleitet mit einem "Grundsatzreferat" von E. Aust mit dem Titel: "Propaganda - oder Kampfpar-  
tei? Kampf dem ultralinken Sektierertum!" In diesem Referat wurde die  
revisionistische Nachtrabpolitik - bemäntelt mit der Losung: "Kampf dem  
ultralinken Sektierertum" - als offizielle Propagandalosung mit unüberseh-  
barem Kraftaufwand sanktioniert, wie seinerzeit schon 1971 gegen die Li-  
quidatoren.

Wie Stalin sagt: "Der Hund kehrt zu seinem Auswurf zurück", - so nährt sich E.Aust auch zunehmend von seinem alten Mist aus der revisionistischen KPD Reimanns und obskuren Reden während seiner jetzigen KPD/ML - Zeit. Er beginnt sich - wie in der Rede "Propaganda oder Kampfpartei?" selbst zu zitieren und auf die Schulter zu klopfen, nachdem wie in dieser Dokumentation bewiesen wird, -zweimal seit 1976 die Mehrheit des Politbüros der KPD/ML ihm faktisch zunächst das Mißtrauen ausgesprochen hatte . Nun soll Schluß mit so was sein, jetzt wird "ausgerichtet"!

Welche Bedeutung die KPD/ML dieser "Ausrichtungskampagne" beimißt und mit welcher Vehemenz sie durchgeführt wird, ergibt sich schon daraus, daß E. Aust sich sogleich daran machte, einen neuen Parteitag einzuberufen, um sich mit dessen Hilfe den Segen geben zu lassen.

Was jedoch beachtenswert ist, ist die Tatsache, daß die ganze Kampagne unter der Federführung E. Aust geprägt war und immer noch geprägt ist von zahlreichen innerparteilichen Auseinandersetzungen, innerhalb derer sich E. Aust einer wachsenden Zahl von Kritikern und Opponenten erwehren muß.

Dies bringt mit sich, daß Ernst Aust immer weniger unter den Tisch kehren kann, wie sehr er im Feuer der Kritik steht, aber darüberhinaus auch, daß der Säuberungsspezialist E. Aust zu immer drastischeren Methoden greifen muß, um seine Haut zu retten, wodurch Aust sich immer offensichtlicher vor seinen eigenen Mitgliedern und Sympathisanten ins Unrecht setzt.

Wir halten es für notwendig, einem breiteren Kreis von Lesern mit Hilfe dieser Dokumentation zu zeigen, wie weit die innere Fäulnis der KPD/ML schon gediehen ist und gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieser Dokumente zu belegen, daß einige ehemalige Mitglieder und Sympathisanten der KPD/ML sich nicht damit begnügen, E. Aust und seine Methoden intern zu kritisieren und es dabei zu belassen, sondern den Weg der Veröffentlichung und der Diskussion in breitem Rahmen wählen, um den Kampf gegen den Rechtsopportunismus und extremen Reformismus der KPD/ML und seines Vorsitzenden zu unterstützen und weiterzuführen.

ZUM INHALT DIESER DOKUMENTATION  
oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

- 1) Nachdem jetzt die KPD/ML das Referat über das "Ultra- linke Sektierertum" von E.Aust f a s t vollständig abgedruckt hat in "Weg der Partei" 1/79 können wir uns darauf beschränken, aus diesem Referat eben jene Textstellen zu veröffentlichen, die bisher nicht ver- öffentlicht wurden. Wir folgen damit der Bitte eines ehemaligen Mitglieds der KPD/ML, welches Dezember 1978 unter anderem wegen einer Kritik an diesem Referat, sowie am Zickzackkurs von Aust, aus der KPD/ML ausge- schlossen wurde.

Sein Antrag an den IV.Parteitag der KPD/ML, sowie ein später verfaßter Brief, sollen hier ebenfalls auf seine Bitte hin, veröffentlicht werden.

- 2) Etwas älteren Datums, aber nicht minder interessant, ist die Analyse eines anderen Genossen, - der früher in der KPD/ML Mitglied war- die sich mit der Methode be- schäftigt, wie die KPD/ML Kritik und Selbstkritik meidet. Dies wird vor allem am Rechenschaftsbericht auf dem III.Parteitag der KPD/ML nachgewiesen. In dieser Kritik enthalten ist auch ein Hinweis auf ein "RUND- SCHREIBEN DES POLITBÜROS".

Wir drucken dieses - für den Fäulnisprozeß der KPD/ML recht bezeichnende-Dokument ebenfalls ab.

- 3) Wie SCHULUNG und DEBATTE in der KPD/ML abgeschnürt werden, zeigen zwei Auszüge aus dem INTERNEN ORGAN "PARTEIAUFBAU". Im ersten Text geht es darum, das Stu- dium der KLASSIKER DES MARXISMUS-LENINISMUS A N Z U - G R E I F E N. Unverhohlen werden alte richtige Passagen aus KPD/ML Dokumenten - die nie in die Praxis umgesetzt wurden - verworfen und durch das revisionistische Kon- zept der "Sekundärliteratur-Schulung" ersetzt.
- 4) Ebenfalls von ehemaligen Mitgliedern der KPD/ML ist eine nachträglich überarbeitete Begründung für ihren Austritt aus der KPD/ML, die einige Züge der revisionistischen Linie der KPD/ML verständlicher machen soll.
- 5) Als letztes soll dem Leser durch das Faksimile des von Aust als Chefredakteur herausgegebenen "BLINKFUER" ver- ständlicher gemacht werden, woher Aust heute ua. seine Fähigkeiten zur antichinesischen Hetze bezieht: Der Hund kehrt zu seinem Auswurf zurück!!

TEIL 1)

DOKUMENT: "PROPAGANDA- ODER KAMPFPARTEI?  
KAMPF DEM ULTRALINKEN SEKTIERERTUM!"

( AUSZÜGE AUS DEM VON E.AUST GEHALTENEN  
REFERAT AUF DEM 5.PLENUM DER KPD/ML,  
ABGEDRUCKT IM INTERNEN ORGAN DER KPD/ML,  
" PARTEIAUFBAU ", NR.5/78 ).

# AUSZÜGE AUS DEM REFERAT VON E.AUST: "PROPAGANDA ODER KAMPFPARTEI...":

Genossen, es ist doch nicht so, daß es im Politbüro, wie im Zentralkomitee z.B. bezüglich der Verankerung der Partei in den Massen nicht verschiedene Ansichten gab. Warum denn fragten noch Zellen vor ein, zwei Jahren in der Zentrale an, ob die von mir getragene Ausrichtung in der Gewerkschafts- und RGO- Frage noch Gültigkeit habe? Natürlich fiel ihnen der Widerspruch zwischen Ausrichtung und praktischer Anleitung auf. Nur, daß diese Genossen - wie so viele andere - niemals eine Antwort erhielten - vielleicht hielt man das für eine Provokation - geschweige denn, daß ich diese Zuschriften, wie auch alle anderen, jemals sah. Ja man ging sogar so weit, Genossen, die sich auf meine damalige Ausführungen von 1973 beriefen, Heuchelei zu unterstellen und zur Selbstkritik zu zwingen.

Könnt Ihr Euch vorstellen, daß bei mir im Laufe der Zeit der Eindruck entstehen mußte: da redest du dir den Mund fusselig, versuchst die Partei gegen die "linken" Abweichungen auszurichten und nichts kommt dabei heraus. Ob ich nun rede oder die Linde rauscht. Der Eindruck: als Vorsitzender, als Aushängeschild noch zu gebrauchen, aber an die Leitung der Partei lassen wir ihn besser nicht ran. Und so war es ja auch - zumindest vor dem III. Parteitag. Und Ihr meint, die Basis der Partei, zumindest einige Genossen hätten diese Widersprüche in der Zentrale nicht bemerkt? Nicht umsonst heißt es in einer auf dem PA 1/78 uns zugegangenen Zuschrift einer Parteizelle aus Bremen:

"Vorweg, wir finden den Inhalt dieses PAs vollkommen richtig. Es wird aber nur dargestellt, was wir heute machen müssen. Es hört sich so an, wie heute sind wir in einer neuen Etappe und da müssen wir was neues machen. früher war das entsprechend der Etappe richtig. Schon 71 hat der Genosse Ernst im RM die Linie der Partei in der Gewerkschaftsfrage dargestellt, 73 hat er sie noch einmal zusammengefaßt. 75 hat er in Offenbach die Rede zur Jugendfrage gehalten. Immer sprach er davon, daß wir tiefer in die Massen gehen müssen. So wäre doch z.B. eine RGO 1. Mai Demonstration schon früher richtig gewesen und nicht erst heute. In vorliegenden Papier wird aber nicht darauf eingegangen, daß es im ZK zwei verschiedene Auffassungen zur Verankerung in den Massen gibt, und sich dies auch in der konkreten Umsetzung der Beschlüsse der Partei widerspiegelt. Im PA hätte klar drinstehen müssen, was war richtig, was war falsch, worauf können wir aufbauen. Es war doch nicht alles richtig, aber auch nicht alles falsch. Für die Parteigenossen muß dies auch verständlich sein, sonst plappern sie eben alles nur nach. Heute kommt das vom ZK und morgen dann das."

Genossen. ich halte diese Kritik für durchaus berechtigt und begrüße sie. Nur waren wir uns im Januar über diese Probleme und die durch sie hervorgerufenen Ereignisse noch nicht so im Klaren wie heute. Und dieses Referat soll ja gerade dazu beitragen, zu klären, was falsch und was richtig, war, wobei naturgemäß die Fehler auf den Tisch kommen.

Was ich mir vorzuwerfen habe, wofür ich Selbstkritik zu üben habe und hiermit übe, ist, daß ich mich nicht energischer für die Überwindung des ultralinken Sektiererertums vor allem in der Zentrale eingesetzt habe. Daß ich es zugelassen habe, daß die "Linken" das als "ökonomistisch", "rechtsopportunistisch" bezeichnen konnten, was in Wirklichkeit die Taktik des Genossen Lenin ist. Daß ich es zuließ, daß man im berechtigten Kampf gegen die drei Rechten im ZK das Kind mit dem Bade ausschüttete.

Sicher war der III. Parteitag mit der Verabschiedung des Programms der Partei, des verbesserten Statuts und der Ausrichtung auf die kommenden Kämpfe ein großer Erfolg. Doch erfolgte die Ausrichtung, ohne daß die alten sektiererischen Fehler, die "links"opportunistischen Abweichungen klar benannt und überwunden worden wären. So enthielt der Rechenschaftsbericht noch einige Entstellungen und Fehler. So z.B. daß "mit diesem Parteitag... die erste Etappe unseres Parteaufbaus zu Ende" geht, daß die Propaganda die hauptsächliche Seite sei "im Kampf für die Lösung unserer Hauptaufgabe, die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen" usw. usf. Aus diesen Unklarheiten und offensichtlich verschiedenen Auffassungen mußten sich mit der Umsetzung der Ausrichtung nach dem Parteitag offene Widersprüche ergeben, was ja auch geschah.

Schon bald nach dem Parteitag sollte sich herausstellen, wie schwierig die Überwindung des Sektierertums war. Jahrelang waren die Genossen in diesem Sinne erzogen und eingeschüchtert worden. Zu tief saß die Angst der Genossen, als "Rechtsopportunisten" bezeichnet zu werden, wenn sie in die Tageskämpfe eingriffen, wenn sie sich um kleine und kleinste Reformen kümmerten. Gerade darum sprach ich im letzten Jahr um diese Zeit und davor in einer Reihe Versammlungen zu den Genossen an der Basis, um ihnen diese Angst zu nehmen, um ihnen anhand von praktischen Beispielen die Möglichkeit ihres Eingreifens in die Kämpfe aufzuzeigen.

Aber damit beging ich einen Fehler, ich versuchte das Pferd vom Schwanz her aufzuzäumen. Anstatt vorrangig in der zentralen Leitung das noch klar existierende (trotz des III. PT) Sektierertum frontal anzugreifen, ging ich an die Basis. Ich machte den zweiten vor dem ersten Schritt. Nun war es allerdings nicht so, daß ich in der Zentrale, im Politbüro geschwiegen hätte. Das wißt Ihr alle. Behutsam versuchte ich meines Erachtens, falsche Ansichten und Führungsmethoden zu kritisieren. Auch den Erfolg kennt Ihr. Wurde ich mal in einer Kritik zu offen, gab es garantiert seitens der kritisierten Genossin eine Heularie und ich wich "um des lieben Friedens willen" wieder zurück.

Als ich dann aber den Entschluß zum Handeln faßte, den Entschluß, die Dinge zur Sprache zu bringen, als die ZPKK das gleiche vorhatte, da gingen jene, die meines Erachtens die Hauptschuld für die "linken" Fehler, die Politik des Administrierens, der Einschüchterung der Partei, der -inzwischen klar zutage getretenen -Cliquen -und Vetternwirtschaft in der Zentrale trugen, zum Angriff über. Sie traten praktisch die Flucht nach vorn an.

Es kam zu der bekannten Intrige. Nicht umsonst war der Genosse y, wie er auf dem letzten Plenum sagte, der Meinung, "ich fühlte, es liegt eine größere Kritik in der Luft." Eben, eben, sie lag in der Luft. Nicht umsonst empörte sich die Orgverantwortliche "ich sollte kontrolliert werden". Sehr richtig, sie wollte. Anstatt aber nun die Kritik in aller Ruhe abzuwarten, darüber zu diskutieren, was ist daran falsch, was ist richtig, ging man sofort zum Gegenangriff über. Dazu benutzte man meine Abwesenheit (ich war drei Wochen in Albanien) und das zwischen mir, W. und dem ZPKK-Verantwortlichen geführte Gespräch, das bereits knapp zwei Monate zurücklag, bauschte es auf, erfand Lügen, um mich in die Rolle des Angeklagten zu versetzen.

Was man ganz klar wollte: ich sollte in eine Verteidigungsposition gedrängt werden, damit ihre eigenen schweren Fehler nicht zur Sprache kamen. Wie schon gesagt, ging es nicht um persönliche Sachen, persönliche Intrigen und Zänkereien. Es wäre unmarxistisch, nicht dahinter das Wesen der Sache zu sehen. Bereits im Sommer nach der

Rundreisendebatte im ZK hatte man hinter meinem Rücken massiv gegen mich Stimmung gemacht. Wie sagte die Genossin A auf dem letzten Plenum, "Man sagte, daß Ernst nach rechts tendierte. Der Genosse Y wurde als besonders prinzipienfest hingestellt." Es ist offenkundig, daß hier tiefere Gründe wirksam waren, die darin lagen, daß man seine "links"sektiererischen, antimarxistisch-leninistischen Auffassungen zu retten versuchte, die sich nicht nur auf dem Gebiet der Massenverbindung, der Meinung, die Partei begeben sich auf einen rechtsopportunistischen Kurs (Kampf um Reformen, Verstecken hinter der RGO etc.) ausdrückten, sondern auch in den Führungsmethoden in der Partei.

#### Unbolschewistische Führungsmethoden:

Um diese Führungsmethoden, wie sie hauptverantwortlich von der Org.-Abteilungsverantwortlichen Genossin praktiziert wurden, diese innerparteiliche Diktatur, diese Kritikfeindlichkeit, dieses Administrieren und Kommandieren, die das lebendige Parteileben, die Eigeninitiative der Genossen erstickte waren wirklich im höchsten Maße unbolschewistisch.

Ich will mich hier ganz auf die wenigen typischen Beispiele beschränken, man könnte sie sicher beliebig ergänzen. Das ist einmal der Fall der Genossin A. Zur gleichen Zeit war K. ein von der Org.-verantwortlichen stark abhängiger Genosse in Kiel, wo er die meisten Anträge zum III. Parteitag abwürgte, für den Ausschluß eines Genossen Betriebsrates mitsorgte, da dieser sich geweigert hatte, vor dem Betrieb "im Blaumann" Flugblätter zu verteilen (ich habe meinen Blaumann im Betrieb auch erst in der Garderobe angezogen), wurde auch in NRW ein, der Verbesserung der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit dienender Antrag an den III. Parteitag, den eine Genossin Betriebsrätin über ihre Zelle gestellt hat, abgewürgt und die Genossen "fertiggemacht". Natürlich erfuhr das Sekretariat, erfuhr ich wie üblich von solchen Dingen nichts. Ich habe erst vor kurzem davon erfahren und möchte Euch nur einige Auszüge aus der Selbstkritik vorlesen, zu der man die Zelle gezwungen hatte:

"In diesem Antrag sind wir mit der Ausrichtung zur Gewerkschaftsfrage gegen die Ausrichtung vorgegangen. Wir traten hinterhältig als Verfechter für die Ausrichtung auf, um in Wirklichkeit die revolutionäre Linie der Partei als linksopportunistisch in Bezug auf die Gewerkschaftsarbeit anzugreifen. Ebenso hinterhältig war es, sich scheinbar auf den RM zu stützen, um aber in Wirklichkeit die Erfolge der Partei in Bezug auf den Aufbau der RGO anzugreifen.

Es war sehr verantwortungslos, der Partei die Fehler unserer Arbeit in die Schuhe zu schieben und zu behaupten, auch die Partei wäre nicht weitergekommen. Hier haben wir die wichtigen Erfolge, die die Partei gemacht hat, einfach geleugnet. Deshalb wollen wir an dieser Stelle unbedingt herausstellen, welche großen Fortschritte die Partei in Bezug auf den Aufbau der RGO gemacht hat.

Wir haben diese Erfolge angegriffen, um eine rechte Linie durchzusetzen...Wir haben...weil wir...in der letzten Zeit keine Erfolge mehr in unserer Arbeit errangen, die Schuld dafür in hinterhältiger Weise der revolutionären Linie der Partei gegeben und sie als "links"opportunistisch angegriffen!"

Ich glaube diese "Selbstkritik" spricht für sich. Das ist der Geist des sklavischen Gehorsams. Genossen bezeichnen sich selbst als "hinterhältig", obwohl ihr Antrag sicher nicht falsch war. Ich finde es völlig richtig, was die Genossin L. in ihrem Instruktionsbericht



vom März 1978 schrieb:

"Auf der ODK ist die Genossin A dann zur Sau gemacht worden, der Antrag wäre zentralefeindlich, sie würde den RM angreifen und überhaupt, ihre Parteiarbeit wäre rechtsoopportunistisch und der Antrag wäre auch rechtsoopportunistisch und sie solle Selbstkritik üben...Es ist so, daß diese Fehler auch von der Zentrale gemacht wurden, und auch von der damaligen LL mitunterstützt wurden. Auf den ODKs war es so, daß das scharfe Vorgehen, die zugespitzte Kritik hauptsächlich von Genossen vertreten wurde, die im Büro arbeiteten, also bei der Zentrale, die ein Vorbild für die Genossen sind...Die Fehler der OL sind nicht solidarisch kritisiert worden, sondern den Genossen wurden alle möglichen Linien unterstellt, es wurde eine Art "Seelenrevolutionierung" mit ihnen betrieben. Weil diese Personaldiskussionen mit den Genossen in den Zellen weitergeführt wurden, das hat dazu geführt, daß zwei Genossen aus der Partei ausgetreten sind, die als Symps die Arbeit der Partei weiter unterstützen, aber nicht mehr in die Partei wollen. Sie sind rausgeekelt worden!"

Genossen, ich möchte nicht wissen, wieviele Genossen durch solche Methoden aus der Partei rausgeekelt wurden oder erst gar nicht eingetreten sind. Nun wird die Genossin Org-Verantwortliche und andere sicher sagen, was kann ich, was kann sie dafür? Was sie dafür konnte? Sie leitete die Partei an, es waren ihre Führungsmethoden, die da durchgesetzt wurden. Meine waren es nicht. Sie hatte großen Einfluß auf die Auswahl der Kader. Und es war kein Geheimnis, daß sie sich mit einem Kreis folgsamer Genossen umgab, daß die ihre ausgesprochenen Lieblinge hatte, wie z.B. die E, die sich immer auf ihre Freundschaft mit der Org-Verantwortlichen berief. Lesen wir in einem Bericht, einer Selbstkritik wie diese von der Org-Verantwortlichen persönlich eingesetzte, inzwischen wegen Fraktionismus ausgeschlossene und angeleitete Person in München wirkte:

"In der Zeit, in der ich in der OL oder KL München war, in dieser ganzen Zeit war die Leitung kein Kollektiv...Was ich an der E zu kritisieren habe ist, daß sie die Genossen der KL ständig zusammengeschnitten und zur Schnecke gemacht hat, oft wegen Kleinigkeiten... Einmal wollte ich was an ihr kritisieren und wurde von ihr und M total zur Schnecke gemacht...Mich wundert, daß sie mich nicht als Agenten rausgeschmissen haben...Mein Austritt aus der KL war nicht richtig, er war opportunistisch...Ich führe meine Fehler...auf die Situation in der damaligen KL zurück, in der es gar nicht erwünscht war, etwas zur Aufwärtsentwicklung der Partei in München beizutragen, mein Fehler war ein ganz anderer(als der Grund, warum ich ausgetreten bin), nämlich der, daß ich sowas geduldet habe, daß die Initiativen der Mitglieder mit Füßen getreten wurden, mindestens zwei Genossen sind von E zu unrecht aus der Partei rausgeekelt worden, nämlich U und R, eventuell auch F...Im übrigen bin ich Euch von ganzem Herzen dankbar, daß ihr es geschafft habt, die Schranken runterzureißen und werde Euch nach Kräften unterstützen. Rotfront L."

Ich könnte diese Liste noch weiter verlängern. Der Schaden ist gar nicht abzusehen, wieviele Genossen die Partei durch diese Politik der harten Schläge verloren hat. Wieviele Genossen ungerecht behandelt oder gar als Agenten abgestempelt wurden. Man braucht dabei nur an unsere anfangs so erfolgreiche Filmarbeit zu denken, die Dank dieser Politik, die ans Kriminelle grenzt, zerschlagen wurde. Während die Org-Verantwortliche, Genossen, mit denen sie persönlich gut stand, bei schweren Fehlern deckte, ging sie gegen andere, die sie persönlich nicht mochte, wegen schon lange zurückliegender Fehler mit Polizeimethoden vor, übte Sippenhaft, ließ Zeugnisse, Lohnsteuerkarten, Wagenschlüssel beschlagnahmen, ließ Fotografien für ihre "Verbrecherkartei" anfertigen und stempelte die Genossen ohne auch nur einen Anhaltspunkt als Agenten ab.

Ihr müßt Euch vorstellen, wenn ein Genosse, der vielleicht einen Fehler gemacht hat, der aber ja nicht umsonst in die Partei eingetreten ist, der Opfer gebracht hat, gekämpft, nun plötzlich erfährt, daß man ihn für einen Agenten hält, mit dem seine Freunde nicht mehr sprechen. In der Lage möchte ich Euch mal sehen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß hier einer im ZK ist, der bereit ist, alle diese Fehler der Org.-Verantwortlichen Genossin, diesen schweren Mißbrauch ihrer Funktion, mit dem Mantel der Liebe zuzudecken.

Ist es nicht klar, daß wir aufhören würden proletarische Revolutionäre zu sein, wenn wir in unserer Mitte Bürokratismus, Cliquenwirtschaft und Vetternwirtschaft, Heßsucht, Karrierismus, Polizeimethoden usw. nicht schonungslos aufdeckten. Wenn wir nicht offen und ehrlich die Fehler und Mängel unserer Arbeit feststellen und aufdecken, dann versperren wir uns den Weg nach vorn. Ohne ehrliche revolutionäre Selbstkritik gibt es keinen Vormarsch.

In diesem Sinne haben wir auch im Januar dieses Jahres durch ein "Rundschreiben des Politbüros im Auftrag des Zentralkomitees an alle Grundeinheiten" die Partei über die ernststen Widersprüche innerhalb der Führungsgremien unserer Partei unterrichtet. Zu diesem Zeitpunkt waren die Widersprüche zwar im Kern, jedoch noch nicht vollständig geklärt. Das drückte sich auch in unserem Rundschreiben aus.

So wurde denn das Rundschreiben auch von der Parteibasis fast einhellig begrüßt, doch gleichzeitig wurde festgestellt, daß es die Widersprüche im ZK noch nicht vollständig kläre. In einigen Zuschriften wurde die Frage gestellt: wieso alle Genossen des Politbüros der Intrige, dem Vorgehen gegen den Genossen E.A. zunächst zustimmen konnten, ob es richtig war, daß der Genosse K.Kl. ZPKK-Vorsitzender und zugleich Mitglied des Politbüros war. Es wurde auch geschrieben: "Wir möchten Euch bitten, eine tiefgehendere Untersuchung durchzuführen und Eure Stellungnahme zu ergänzen oder zu überarbeiten." Dem dienen meine heutigen Ausführungen, wie auch der Bericht der ZPKK, in dem sie der ehemaligen Org.-Verantwortlichen schwersten Mißbrauch ihrer Parteifunktionen vorwarf, ihren Ausschluß aus dem Zentralkomitee, Zurückversetzung in den Kandidatenstand und Funktionsverbot für fünf Jahre als Parteistrafe vorschlug und begründete. Ein Vorschlag der vom Zentralkomitee mit zwei Gegenstimmen, darunter ihrer eigenen- gebilligt wurde.

Was nun die Frage nach der Zulässigkeit einer Doppelfunktion oder auch nur-Mitgliedschaft im Politbüro einerseits und Zentraler Parteikontroll-Kommission andererseits angeht, so hat die Erfahrung ihre Unzweckmäßigkeit, die Gefahr, die darin liegt, gezeigt. Kaum jemand wird sich mit der notwendigen Unvoreingenommenheit selbst kontrollieren können, außerdem müssen die Genossen der PKKs völlig unabhängig und unbeeinflusst ihre Kontrollfunktionen ausüben können, was sie nicht mehr sind, wenn sie verantwortlich einer Leitung gleicher Ebene (ZK-ZPKK, LBL-LBPKK) angehören.

Komplizierter ist schon die Frage, wieso alle Genossen des alten Politbüros der Intrige, dem Vorschlag gegen den Genossen E.A. zunächst zustimmen konnten? Die privilegierte Stellung der Org.Verantwortlichen, die Monopolisierung der zentralen Parteiaufgabe in ihrer Hand, erschütterten zwangsläufig die Stellung und die Autorität des Vorsitzenden. Was hat denn die Diskussion auf dem letzten Plenum klar ergeben? Sie hat klar ergeben, daß die Mitglieder des Politbüros nicht in mir, dem Vorsitzenden, den Führer der Partei sahen, sondern in der Genossin Y und dem Genossen X, der als besonders prinzipienfest galt. Sie hat klar ergeben, daß die Genossin Org.-Verantwortliche besonders nach meiner Rundreise im vergangenen Jahr massiv gegen mich Stimmung

machte. So konnte denn die Intrige des ZPKK Vorsitzenden, mit der er die Aufdeckung der Cliquen- und Vetternwirtschaft in der Zentrale, die Politik des Administrierens durch die Zentrale, die Entlarvung des "linken" Sektierertums zu verhindern hoffte, auf fruchtbaren Boden fallen.

Außer der Genossin Y und dem Genossen X haben das inzwischen auch alle ehemaligen Mitglieder des Politbüros und des Zentralkomitees, die zeitweilig schwankten, selbstkritisch erkannt. So wurde von den Genossen in der Diskussion auf dem letzten Plenum klar bestätigt, daß:

- in der Zentrale in Dortmund, wie es der Genosse I ausdrückte:  
"Kameraderie- Cliquen-und Vetternwirtschaft herrschten";
- daß es die Genossin Org.-Verantwortliche war, die dieser Clique vorstand, den demokratischen Zentralismus außer Kraft setzte und willkürlich Tribunale gegen Genossen inszenierte;
- daß es die Genossin Org.-Verantwortliche war, die ein Klima des Mißtrauens, des Suchens nach Fehlern, der Einschüchterung schuf, so daß selbst ein alter Genosse wie D sagte: " Man hatte Angst vor X"
- daß es die Genossin Org.-Verantwortliche war, die, wie die Genossin A und andere bestätigten, sie selbst und andere Genossen im Geist des sklavischen Gehorsams erzog;
- daß es bei den Angriffen auf mich nicht darum ging - wie man vorgab- die Zentrale, die Partei zu verteidigen, sondern die Clique, wie es die Genossin N ausdrückte.

Die Genossin L kennzeichnete den damaligen Führungsstil so: " wir haben den Genossen geprügelt, wenn in Flugblättern, Betriebszeitungen nicht die führende Rolle der Partei drin ist, nichts von Revolution, dann ist das rechtsopportunistisch." Der Genosse Z:"Tribunale wurden inszeniert, wer sich mit Kunst beschäftigt, war schon verdächtig." Zu welch absurden Vorwürfen man sich bei den Untersuchungen gegen Genossen verstieg, zeigt sich darin, daß man z.B. einer Genossin vorwarf, sie habe fraktionistische Gespräche mit ihrem Mann geführt oder der Genosse H habe gute Parteiarbeit geleistet, um sich zu tarnen usw. usf. So hat die Genossin Org.-Verantwortliche durch Diffamierungen, Fehleinschätzungen und die Aufbauschung kleiner Fehler entscheidend mit verhindert, daß zum letzten Parteitag noch mehr proletarische Kader ins ZK nachrücken konnten.

Der Genosse X wandte ein, man könne die Org.-Verantwortliche, die Genossin Y nicht allein für alle Fehler verantwortlich machen, wenn sie eine Parteistrafe erhielt, dann andere auch. Das erste ist zweifellos richtig, das zweite ist falsch. Es gibt sowohl eine kollektive, wie auch eine persönliche Verantwortung. Kollektiv sind wir alle, ist das gesamte ZK für die Fehler der Partei verantwortlich. Innerhalb des Kollektiv, des ZK jedoch ist der eine mehr, der andere weniger, mancher auch gar nicht für diesen oder jenen Fehler verantwortlich. Hier muß die allgemeine und die individuelle Verantwortung sorgfältig abgewogen werden.

Was wir der Genossin Org.-Verantwortlichen vorwerfen, ist nicht die Verantwortung für die "linken" Fehler, die "linken" Abweichungen der Partei, sondern die Art und Weise, wie sie sie umgesetzt hat. Wer es wagte, die Zentrale zu kritisieren, war schon von vorneherein unten durch, wurde "fertiggemacht". Warum wohl, meint Ihr, gab es an der Parteibasis jetzt, an manchen Orten solch einen Unwillen, als der Beschluß wegen der RM-Abonnements zurückgezogen wurde? Nicht wegen der Zurücknahme des Beschlusses, die wurde begrüßt, nein, weil

die Genossen sich noch recht gut erinnern, mit welchen Methoden gerade dieser Beschluß gegen den massiven Widerstand der Parteibasis durchgesetzt worden war. Und waren etwa die unteren Leitungen daran schuld?

Nein, man kann die Schuld, die Verantwortung nicht auf andere Genossen, die einem praktisch unterstanden, die man anleitete, die man so erzogen hat, abwälzen. Und es ist schon die reine Demagogie, wenn der Genosse X dagegen einwendet: die Hauptverantwortung dafür, daß die Partei im Sinne der harten Schläge, des Administrierens erzogen wurde, trügen nicht die, die sie so erzogen, sondern die, die sich nicht dagegen gewandt hätten.

Ich möchte mich zu der Schwere der Parteistrafe für die ehemalige Genossin Org.-Verantwortliche nicht weiter äußern. Einerseits ist sie, berücksichtigt man, wie die Genossin Y selber gegen andere Genossen vorgegangen ist, noch gering, andererseits kann es aber nicht unsere Aufgabe sein, Methoden, die sie selbst praktizierte und die wir an ihr kritisierten, nun gegen sie anzuwenden. Man muß ihr, wie wir es auch schon dem Genossen K. gegenüber taten, die Möglichkeit geben, ihre Fehler einzusehen. Was mich nur so bedenklich stimmt, was ihre kleinbürgerliche Vorgehensweise kennzeichnet, ist, daß obwohl alle Genossen auf dem letzten Plenum, außer dem Genossen X feststellten, daß sie es war, die die Partei im Sinne des sklavischen Gehorsams erzogen hat, kein Wort der Selbstkritik über ihre Lippen kam. Daß sie beantragte: man möge sie nicht aus dem ZK ausschließen, sondern sie möge lieber selber zurücktreten.

Kann man es noch als Zufall betrachten, daß es ausgerechnet die Ortsleitung ist, der sie als Mitglied angehört, die gerade rechtzeitig zum Plenum, nachdem alle anderen Zuschriften rund zwei Monate vorher eingegangen waren, sich mit einer Kritik zum "Rundschreiben des Politbüros" vom Januar im Juni zu Wort meldet?

Nun das ist ihr gutes Recht, auch wenn sich die Kritik von allen anderen, die in irgendeiner Form das "Rundschreiben" begrüßten, dadurch unterscheidet, daß sie es nur kritisiert. Was ich jedoch schärfstens zurückweisen möchte, ist die in der Stellungnahme der Ortsleitung enthaltene Behauptung, die hier auch schon die ehemalige Org.-Verantwortliche, die Genossin Y und der Genosse X äußerten: wer den Genossen Ernst Aust kritisiert, erhält eine Rüge. Ihr wißt, daß das nicht stimmt und so auch nicht im Rundschreiben steht.

Was steht im "Rundschreiben"? Da heißt es klar und eindeutig: "Drei Genossen des Politbüros erhielten vom Zentralkomitee für ihr sorgloses, für die Partei schädliches Verhalten in diesem Zusammenhang eine Rüge." Und an einer anderen Stelle: "Politbüro und ZPKK" kamen "zu dem Ergebnis, daß es sich bei den Vorgängen im alten Politbüro ... um eine Intrige des Genossen K.Kl. gegen die Gen. E.A., W.A. und gegen die ZPKK handelt, die von Genossen des Politbüros nachhaltig unterstützt wurde." Den Genossen der OL blieb es vorbehalten, spitzfindig daraus zu konstruieren, die drei Genossen hätten, obwohl sich das "nachhaltig unterstützt" auf das ganze Politbüro bezieht, eine Rüge erhalten, weil sie mir nicht "von vorneherein" geglaubt hätten.

Das ist schlichtweg falsch, eine Unterstellung. Die Rüge wurde nicht erteilt, weil sie nachhaltig "eine Intrige unterstützt haben", sondern für "ihr sorgloses, für die Partei schädliches Verhalten". Eben für die Art, wie diese Dinge im Politbüro behandelt wurden.

Man muß sich das nur einmal für einen Moment vorstellen, sich in meine Lage versetzen. Da komme ich nach drei Wochen aus Albanien zurück,

in der Bundesrepublik läuft die Terrorkampagne der Bourgeoisie bezüglich der Schleyerentführung, die CDU will einen Antrag auf ein Verbot der Partei stellen. Ich komme zur ersten Politbürositzung und was steht als Punkt 1 auf der Tagesordnung?

- Maßnahmen gegen das geplante Parteiverbot?
- Maßnahmen gegen den Terror der Bourgeoisie bezüglich der Schleyerentführung?
- Bericht und Auswertung meiner Gespräche mit der albanischen Bruderpartei! Wie weiter gegen die chinesischen Konterrevolutionäre?

Nichts von alledem. Punkt 1 der Tagesordnung ist ein Gespräch, das ich vor ca. zwei Monaten abends nach einer Sitzung der ZPKK mit deren Vorsitzenden führte. Ein Gespräch, wie andere auch, in dem ich aber angeblich persönliche Vorwürfe und Anschuldigungen gegen die Genossin Y und den Genossen X erhoben hätte. Ich bin völlig überrascht vor der feindlichen Stimmung, dem Verhör, das in der Art eines Tribunals geführt wird und empört! Aber das werden diese Kleinbürger wohl nie begreifen. Was interessiert sie die Situation der Partei, der Klassenkampf, die Revolution; es interessiert sie vor allem ihr angeblich beleidigtes Kleinbürgerseelchen.

Und eben dafür haben drei von ihnen, die für die Tagesordnung verantwortlich waren, die das ganze in Szene gesetzt hatten, für ihr milde ausgedrückt "sorgloses Verhalten", nämlich nicht in erster Linie die Partei zu sehen, sondern nach sattsam bekannter Art eine sogenannte Personaldebatte anzukurbeln, eine Rüge erhalten.

Heute sind wir schlauer, als vor einem dreiviertel Jahr. Heute wissen wir, daß es zumindest der Genossin Y weniger um persönliche Dinge und Querelen ging, sondern um die Rettung ihrer sektiererischen Politik, ihrer Cliquen- und Vetternwirtschaft. Es war dem ZK anfangs noch nicht möglich die bestehenden Widersprüche in ihrer Tragweite voll zu erkennen. Das Vorgehen gegen mich bewirkte jedoch, daß die begangenen Fehler der Zentrale, die "links"opportunistischen Abweichungen, der sektiererische Kurs, zwar härter, aber auch klarer zur Sprache kam und damit korrigiert werden konnten bzw. werden können.

Was nun die Frage der Korrekturen der "links"sektiererischen Fehler angeht, wird es nicht immer ganz leicht sein, die Genossen der unteren Leitungen, der Grundeinheiten werden lernen müssen, auf der Grundlage des zentralen Plans, der gegebenen Direktiven des Zentralkomitees eigenständig für ihren Bereich die Politik der Partei zu entwickeln. Sich mit den Massen zu verbinden, sie an die Positionen der Partei, der Revolution heranzuführen. Gerade im Hinblick auf die eventuelle Illegalität ist es von besonderer Bedeutung, daß jede Zelle, jeder Genosse sich persönlich voll verantwortlich fühlt für die Durchführung der Beschlüsse und Direktiven, für die Politik der Partei.

Dazu ist es notwendig, daß jede Leitung, jede Zelle ihren Arbeitsbereich aus dem ff kennt. Eine Ortsleitung, die nicht weiß, wieviele Betriebe, welcher Art mit rund wieviel Arbeitern in ihrem Ort vorhanden sind, ist ein Unding. Man muß wissen, welches sind die Probleme, die die Menschen am meisten interessieren, worüber die sich empören, woran lassen sich Aktionen, Kämpfe entwickeln. Man muß die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung kennen, die Örtlichkeiten. Wo sind die Fabriken, die E-Werke, Konsulate, Brücken, Kasernen, Polizeireviere usw. usf... Das gilt auch für jeden Zellenbereich. Man muß Verbindung zu seinen Kollegen und Nachbarn haben.

Einige Genossen sagen: wie war es doch früher einfach, man erhielt seinen Befehl von oben und gehorchte. Heute wird verlangt, daß man sich selber Gedanken macht. Doch die so denken, sind nur wenige,

die meisten Genossen begrüßen die neue Ausrichtung der Partei so wie eine Genossin aus Bremen, die uns spontan schrieb:

"Liebe Genossen des ZK! Eigentlich wollte ich alles erst in Klade schreiben und dann überarbeiten. Aber nun habe ich mich doch entschlossen Euch so zu schreiben, wie mir das Maul gewachsen ist.... Da ich mit dem Sektierertum sehr viel in meiner Vergangenheit, etwas weniger jetzt zu kämpfen habe, will ich Euch meine Eindrücke von der Wende berichten, die trotz Mängel nach dem III. Parteitag eingetreten ist. Genauer im letzten halben Jahr. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, daß wir keine Feste gefeiert haben, keine Nachbarn kannten, zu den Kollegen keinen Kontakt hatten. Ja, wirklich? wir haben gelebt, wie auf einer Insel - und solche Leute wollen nun die Massen für die Revolution erziehen.

Vor einiger Zeit war ich eine 180% Revolutionärin. Interessierte Leute bekamen den Parteistandpunkt um die Ohren gehauen. Entweder sie waren dann nicht mehr interessiert oder resignierten. Die Folge war natürlich, daß man sich selber isolierte. Zwar fanden einige Kollegen mich ganz nett, irgendwo fanden sie auch richtig, was ich sagte, aber sonst lief nichts.

Und jetzt Genossen? Die Leute merken, die kümmert sich um uns, und schon nehmen sie eher auch allgemeinpolitische Themen an. Es geht eben nur vom Konkreten zum Allgemeinen in der Diskussion. Eine Kollegin, die vor vier Jahren noch nichts mit Politik zu tun haben wollte, die sich immer noch schwer tut mit den Kommunisten wegen der RAF usw. (welch Wunder bei der Hetzkampagne) diese Kollegin hört mir aufmerksam zu und redet mit mir über Politik! Jedesmal, wenn ich sie lachend wieder darauf hinweise, wird sie ein bißchen verlegen und "rechtfertigt" sich: "Ja, aber es passiert ja auch so viel!" Eben! Ist ein kleiner Erfolg aber immerhin.

So ist das Genossen, und man fühlt sich sauwohl dabei. Da werden einem nicht gleich die gesammelten Klassiker um die Ohren gehauen, wenn man einen Fehler macht. Ich selber mach es auch nicht mehr, sondern versuche, den Fehlern auf die Spur zu kommen. Es wird sich um die Genossen genau wie um die Massen mehr bemüht. Und das ist gut so. Es gibt noch jede Menge sektiererische Fehler zu bekämpfen. Es wird sicher ein harter Kampf werden, die richtige Massenlinie durchzusetzen, aber auf dieser Grundlage kann man es schaffen...Ein herzliches Rot Front."

Sicher es ist richtig, wie die Genossin sagt: es wird nicht leicht sein, die richtige Linie, sich tief in den Massen, vor allem dem Proletariat, aber auch in den Bündnisschichten zu verankern, voll durchzusetzen. Doch die Grundlagen sind gelegt.

Unmittelbar nach dem Erscheinen eines Auszugs der Rede "Propaganda oder Kampfpartei" erschien folgende kleine Broschüre, die die wichtigsten Thesen dieser Rede von E. Aust gegen das "ultra-linke Sektierertum" auseinandernimmt und widerlegt. Das vorliegende Flügblatt wurde von der Redaktion des WESTBERLINER KOMMUNIST ausgearbeitet. Es ist von uns unverändert übernommen worden.

Redaktion GEGEN DIE STRÖMUNG

---

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!  
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

---

# GEGEN DIE STRÖMUNG

„GEGEN DIE STRÖMUNG  
ANKÄMPFEN IST  
EIN PRINZIP DES  
MARXISMUS-LENINISMUS“

MAO TSE-TUNG

NOVEMBER 78

PREIS 0,20 DM

Zum "Grundsatzreferat" des 1. Vorsitzenden der KPD/ML, E. Aust:  
" 'Propaganda'-oder Kampfpartei? Kampf dem ultralinken Sektierertum! "

UNTER DER FLAGGE DES KAMPFES GEGEN DAS  
• ULTRALINKE SEKTIERERTUM •  
IMMER TIEFER HINEIN IN DEN SCHLAMM DES  
REFORMISMUS UND REVISIONISMUS

---

ZWEI DIAMETRAL ENTGEGENGESETZTE STANDPUNKTE:

DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHE POSITION DER PAA:

„DER WÄHREND DES GANZEN LEBENS DER PARTEI WIE AUCH IN LETZTER ZEIT GEFÜHRTE KLASSENKAMPF HAT GEZEIGT, DASS DIE HAUPTGEFAHR UND DER HAUPTFEIND UNSERER PARTEI WIE DER GANZEN INTERNATIONALEN REVOLUTIONÄREN KOMMUNISTISCHEN UND ARBEITERBEWEGUNG DER RECHTSOPPORTUNISMUS, DER REVISIONISMUS WAR UND BLEIBT!“

Enver Hoxha, Rechenschaftsbericht an den VII. Parteitag der PAA, Wien, 1977 S.112

DIE REVISIONISTISCHE LINIE DER KPD/ML:

„DIE HAUPTSCHULD, DIE HAUPTVERANTWORTUNG FÜR DIE - NOCH LANGE NICHT ÜBERWUNDENE - LOSGELÖSTHEIT DER PARTEI VON DEN MASSES TRÄGT DAS ULTRALINKE SEKTIERERTUM. DIESES SEKTIERERTUM STELLT DERZEIT IMMER NOCH DIE HAUPTGEFAHR IN DER PARTEI DAR.“

E. Aust, "Propaganda" - oder Kampfpartei? Kampf dem ultralinken Sektierertum!" Roter Morgen Nr. 39/78, S.10

- KRITIKEN: A) ANTRAG AN DEN IV. PARTEITAG DER KPD/ML
- B) KRITIK AM REFERAT E.AUSTS: " PROPAGANDA-  
ODER KAMPFPARTEI? KAMPF DEM ULTRALINKEN  
SEKTIERERTUM! " ( "PARTEIAUFBAU" 5/78 )
- C) ANTRAG AN DEN IV. PARTEITAG DER KPD/ML



A) ANTRAG AN DEN 4. PARTEITAG DER KPD/ML

Hiermit stelle ich den Antrag, daß sich der IV. Parteitag mit der politisch-ideologischen Linie und den Methoden unseres jetzigen Vorsitzenden beschäftigt und entsprechende personelle Konsequenzen daraus zieht.

Zur Begründung verweise ich auf meine beigefügte Kritik am PA 5/78 "Propaganda-oder Kampfpartei", wobei ich der Meinung bin, daß jemand, der die im PA 5/78 dargelegte Linie vertritt, nicht eine leitende Position in unserer Partei haben kann.

Ich möchte einzelne Punkte meiner Kritik am PA 5/78 noch kurz zusammenfassen und um weitere Gesichtspunkte stichwortartig ergänzen, da ich einen Zusammenhang zwischen heutigen und früheren Fehlern sehe.

1.  
E.A. versucht mit dem PA 5/78 die Partei auf einen rechtsoportunistischen Kurs zu bringen. Die revolutionäre Agitation und Propaganda soll in den Hintergrund treten, die Massen sollen auf reformistischer Grundlage zusammengeschlossen werden, die Kommunisten sollen in den spontanen Kämpfen aufgehen.

2.  
Eine ähnliche, in ihren Grundlagen und Konsequenzen gleiche Linie sollte bereits mit der "Kieler Rede" durchgesetzt werden: Nicht mehr soviel von Revolution, sondern mehr vom Krieg reden, Bündnis mit "Teilen der nichtmonopolistischen Bourgeoisie" und sogar "nationalistisch beeinflussten Gruppen" (S.38) suchen usw. Für diese Rede steht eine gründliche Selbstkritik noch aus, vor allem müßte dazu auch eine persönliche Selbstkritik von E.A. geleistet werden. Man kann nicht einfach immer sagen, wir alle hätten die "Drei-Welten-Theorie" falsch eingeschätzt. Wie E.A. im PA 5/78 richtig sagt - in bezug auf andere Genossen - gibt es sowohl eine kollektive als auch eine persönliche Verantwortung, und schließlich war unser Vorsitzender damals neben Jurquet und einigen anderen einer derjenigen der Vorsitzenden der marxistisch-leninistischen Parteien Europas, die die "Drei-Welten-Theorie" ganz extrem durchsetzen wollten.

3.  
Diese längst fällige Selbstkritik müßte auch die Methoden betreffen, mit deren Hilfe die jeweilige Linie von E.A. durchgesetzt werden soll:  
a) Die Methode der Einschüchterung und Diffamierung. Genossen, die seine jeweilige Linie nicht teilen

- sind welche, "die sich Marxisten-Leninisten nennen, die Welt aber nur fragmentarisch aus Büchern kennen" (Kieler Rede, S.18)
- können sich "von ihrem Dogmatismus und Sektierertum, von revisionistischen und trotzkistischen Überbleibseln in ihrem Denken" nicht befreien (Kieler Rede, S.33)
- "... Machen es sich leicht. Ihnen genügt es offenbar, den Massen zu erklären, was Kapitalismus ist..." (Kieler Rede, S.51)
- "...krähen und zeternd ..." "...wollen sich in Wirklichkeit vor dem Klassenkampf drücken..." (PA 5/78, S.59)
- "...verhöhnern und beschimpfen den Genossen Mao Tse-tung..." (Rede auf dem III. Parteitag)

Dies ist nur eine kleine Auswahl.

b) Die Verdrehung von Zitaten. Einen Fall habe ich in meiner Kritik am PA 5/78 aufgezeigt (Lenin-Zitat auf S.19), in der Kieler Rede finden sich eine weitere Fülle:

- Auf S.47 wird ein Zitat Enver Hoxhas dazu benutzt, einen positiven Aspekt der EG zu "beweisen". Ein Hohn angesichts der prinzipien-

festen Ablehnung der EG durch die PAA, eine Tatsache, die unserem Vorsitzenden sicher damals schon bekannt war. Solche Zitatverdreherei läßt sich auch nicht damit entschuldigen, daß man damals durch die Chinesen beeinflusst war.

- Lenin muß auf S.22-24 der Kieler Rede dazu herhalten, die Vaterlandsverteidigung in einem imperialistischen Land zu rechtfertigen, wobei noch die heutige Bundesrepublik mit der Rolle Hollands vor dem 2. Weltkrieg gleichgesetzt wird.

Auch diese Beispiele stellen nur eine Auswahl dar.

4. Der Schreib-und Rede-stil. Da, wenn man eine opportunistische Linie vertritt natürlich die marxistisch-leninistischen Thesen zu ihrer Untermauerung fehlen, greift E.A. oft entweder zur Zitatverdreherei, wie oben gezeigt, oder setzt an die Stelle ernsthafter Auseinandersetzung simple Späßchen und Vergleiche.

In Bezug auf den PA 5/78 habe ich das an mehreren Stellen bereits kritisiert, u.a. betreffs Mao, dessen Lehren durch E.A. zynisch so "verallgemeinert" werden: "Wenn das Wasser den Berg runterläuft, rauscht es".

In der Kieler Rede wird das rhetorisch vorgebrachte Argument, man könne an Strauß keinen positiven Aspekt herausfinden, so ironisiert: "...die Faschisten sagen, die Kuh hat vier Beine, wir sagen, die Kuh hat vier Beine, also sind wir Faschisten." Eine wirklich treffende Widerlegung!

Ich kann hierauf weitere Beispiele verzichten, da jeder Genosse solche kennt, genauso wie den oft marktschreierischen, mit markigen Parolen "gewürzten" Schreibstil, wie er sich z.B. in der Grundsatzerklärung, im Programm der revolutionären Landvolk -Bewegung, in "Es lebe der Kommunismus" und in vielen Reden E.A.s findet.

Das Schlimme ist, daß viele, -meist intellektuelle-Genossen diesen Stil für besonders arbeiternah und volkstümlich halten.

Ein Grund mehr, daß man auch diesen vulgärmarxistischen Stil kritisiert und daß man den Stil der Klassiker aber auch z.B. den Ernst Thälmanns studiert, der sich wohltuend von dem oben geschilderten unterscheidet.

Man sollte einmal bei Lenin den Artikel "Über die Zeitschrift 'Swoboda' " nachlesen:

"...Ihr Verfasser... erhebt Anspruch darauf, populär, "für Arbeiter" zu schreiben. Aber das ist keine Popularität, sondern Popularitäts-hascherei übler Art... Der populäre Schriftsteller setzt keinen nicht denkenden, nicht denken wollenden oder nicht denken können-den Leser voraus - im Gegenteil, er setzt beim unentwickelten Leser die ernste Absicht voraus, mit dem Kopf zu arbeiten... Der vulgäre Schriftsteller setzt einen nicht denkenden und zum Denken unfähigen Leser voraus, er lenkt ihn nicht zu den ersten Grundlagen ernster Wissenschaft hin, sondern tischt ihm in verzerrter und simplifizierter Gestalt, mit Späßchen und Sprüchen gewürzt, alle Schlußfolgerungen aus einer bestimmten Lehre "fertig" auf, so daß der Leser diesen Brei nicht einmal zu kauen, sondern nur hinunterzuschlucken braucht." (LW 5/S.317ff.)

Zum Schluß möchte ich noch kritisieren, daß der Zeitraum für Anträge an den Parteitag so knapp bemessen ist, so daß es für mich - und für viele andere Genossen sicher auch - nicht möglich ist, fundiertere und auch weitergehende Kritiken und Anträge zu verfassen.

Der Beschluß, den Parteitag in aller Eile "über die Bühne zu ziehen" kommt der Sabotage an einer innerhalb der Partei unbedingt notwendigen breiten und ausführlichen Diskussion über unsere in der Vergangenheit gemachten Fehler gleich.

## B) KRITIK AM PARTEIAUFBAU Nr 5/78

### "Propaganda-oder Kampfpartei?"

Zu Beginn wird im PA 5/78 richtig festgestellt, daß die revolutionären subjektiven Faktoren hinter den objektiven Bedingungen zurückgeblieben sind. Im folgenden werden aber aus dieser Tatsache völlig falsche, rechtsoportunistische Schlußfolgerungen gezogen, die sich so zusammenfassen lassen:

Die Partei soll auf engste Formen der praktischen Tätigkeit ausgerichtet werden und ihre wichtigste Aufgabe, die Hebung des revolutionären, sozialistischen Bewußtseins der Massen in den Hintergrund rücken.

Diese Behauptung soll an einigen Beispielen aus PA 5/78 belegt werden.

Um es vorweg zu sagen: Auch ich bin der Meinung, daß in der Vergangenheit linkssektiererische Fehler gemacht wurden, so:

1. war die sozialistische Propaganda oft schematisch: An eine Rede oder einen Aufsatz, der irgendwelche Mißstände beschrieb, wurde die Perspektive des Sozialismus einfach "hintendran geklatscht" statt die Perspektive überzeugend zu entwickeln.
2. wurde manchmal darauf verzichtet, in Massenkämpfe einzugreifen, da auch revisionistische und reformistische Kräfte darin mitmischten.
3. wurde an die Mitgliedschaft in Massenorganisationen (z.B. RHD) zu hohe Anforderungen gestellt, wie Anerkennung der KPD/ML als Partei etc.

Meiner Meinung nach beruhen diese Abweichungen auf mangelndem theoretischem Bewußtsein in der Partei. Dieser Mangel drückt sich u.a. auch in verschiedenen Linienschwenks wie z.B. der Kieler Rede aus, die damals eine 100% ige Kehrtwendung in der Linie der Partei durchsetzte.

Eine weitere Kehrtwendung findet jetzt mit dem PA 5/78 statt. Man stutzt schon bei der Überschrift "Propaganda- oder Kampfpartei?" Propaganda oder Kampf? Für einen Marxisten-Leninisten dürfte das kein Gegensatz sein, eine kommunistische Partei muß stets sowohl revolutionäre Propaganda betreiben, als auch in die Kämpfe eingreifen, Aktionen durchführen. Wenn man der Meinung ist, daß wir bisher zuviel Propaganda betrieben haben, kann man das nicht dadurch ausgleichen, daß man jetzt die Aktionen überbetont.

Statt aus dem Zurückbleiben des subjektiven Faktors hinter den objektiven Aufgaben die Schlußfolgerung zu ziehen, daß der subjektive Faktor verbessert werden muß, wird paradoxerweise behauptet, daß man in der spontanen Bewegung aufgehen müsse, was ja wohl auf eine weitere Schwächung des subjektiven Faktors hinausläuft.

Wir befinden uns heute in einer Situation, wo es einen gewissen Aufschwung der spontanen Bewegung gibt: Streiks, Kampf gegen Atomkraftwerke, Bürgerinitiativen-Bewegung usw. Diesen Bewegungen fehlt es nicht an Kampfeswillen, sondern an der richtigen Orientierung, die nur wir Kommunisten ihren Kämpfen geben können.

Aufgabe eines Ausrichtungspapiers wie des PA 5/78 müßte es sein, mit den wirklichen linkssektiererischen Fehlern aufzuräumen und davon ausgehend unsere revolutionären Aufgaben zu bestimmen. Daß der PA 5/78 das nicht leistet, merkt man schon, wenn man sich ansieht, was er als "linkssektiererische Fehler" bezeichnet.

### Was vertraten die "Linkssektierer" laut PA 5/78 ?

z.B. S.33:

"Es wird geleugnet, daß das Sektierertum die Hauptgefahr in der Partei sein kann, es wird gesagt, man dürfe nicht sagen, daß es eine Kinder-

krankheit ist."

In dem zum Beweis angeführten Zitat steht dagegen etwas völlig anderes nämlich a) daß das Sektierertum gegenwärtig (d.h. damals) nicht die Hauptgefahr bildete

b) wird vor Vereinfachungen und Verallgemeinerungen gewarnt.

So wird dieses Zitat von E.A. bewußt falsch ausgelegt.

"Man bestimmt abstrakt die Hauptaufgabe der Partei mit Propaganda als Grundform der Arbeit und greift damit die Aussage des II. Parteitages: Nicht Propaganda-sondern Kampfpartei an." (E.A.)

Anschließend wird eine völlig korrekte Aussage dazu zitiert, die das eben Gesagte gar nicht belegt. Das hat der Verfasser von PA 5/78 wohl auch gemerkt, denn er sagt schnell hinterher: "Wohlgemerkt, Propaganda wird als Gegensatz zum Eingreifen in den täglichen Kampf um Reformen verstanden."

Wann und wo wurde aber dann das gesagt? Der Verfasser bringt dafür keine Beweise und es gibt sie auch wohl nicht.

Und in dem Sinne geht es weiter auf Seite 34:

Es wird vom Verfasser des PA 5/78 jedesmal etwas behauptet, was in dem von ihm anschließend als "Beweis" gebrachten Zitat gar nicht steht; oft sind die Zitate aus irgend einem Zusammenhang gerissen, und man weiß nicht, was sie eigentlich aussagen sollen; oft sagen die Zitate etwas Richtiges, was dann vom PA 5/78 entweder zurechtinterpretiert oder direkt angegriffen wird.

"Man wendet sich gegen das Eingreifen in die spontane Bewegung wie beim Metallarbeiterstreik und der Nulltarifbewegung."

In dem anschließenden Zitat wird aber nur ein "Eingreifen um jeden Preis" kritisiert und richtig festgestellt: "Überwindung von Sektierertum besteht nicht darin, überall spontan einzugreifen, wo eine Bewegung vorhanden ist."

Pa 5/78: "man sagt (wie auch heute eine Reihe Genossen), die Partei versteckt sich hinter der RGO und bei der Nulltarifbewegung sei es vorgekommen, daß die Partei nicht in Erscheinung trat."

Hier tritt die rechtsopportunistische Linie des Verfassers des PA 5/78 ganz deutlich hervor. Er hält es für richtig, daß

- die Partei sich hinter einer Massenorganisation versteckt
- die Partei in der Bewegung untertaucht.

In dem Papier wird auf Seite 17 der Versuch unternommen, das mit Hilfe Lenins zu belegen. Es heißt dort: "Und das Argument, was man in diesem Zusammenhang noch hören kann, 'die Partei versteckt sich doch nicht hinter den Massen', geht voll an der Sache vorbei und zeigt nur den kleinbürgerlich sektiererischen Standpunkt des so Argumentierenden."

Um diese Behauptung zu untermauern, wird Lenin's linker Radikalismus herangezogen. Lenin sagt dort: "Es ist klar, daß die Linken in Deutschland ihren eigenen Wunsch, ihre eigene ideologisch-politische Stellung für die objektive Wirklichkeit halten. Das ist der gefährlichste Fehler, den Revolutionäre machen können." (zit. nach PA 5/78, S. 18)

Es fällt auf, daß aus Lenins Aussage unmöglich herauszulesen ist, was der PA 5/78-Verfasser gern möchte, nämlich, daß sich die Partei hinter den Massen verstecken soll, daß Kommunisten ihre Überzeugung verheimlichen sollen.

Ein solches Zitat läßt sich bei L e n i n bestimmt nicht finden, im Gegenteil.

Lenin schreibt: "Denn der ist kein Sozialdemokrat, der in der Praxis

vergißt, daß die Kommunisten überall jede revolutionäre Bewegung unterstützen", daß wir daher verpflichtet sind, vor dem ganzen Volk die allgemeinen demokratischen Aufgaben darzulegen und hervorzuheben, ohne auch nur einen Augenblick unsere sozialistische Überzeugung zu verheimlichen." (LW5/S.440)

Das zentrale Anliegen der Ausrichtung durch den PA 5/78 aber ist: Statt Heben des Niveaus der Massen durch die Kommunisten-zurückschrauben des Niveaus der Kommunisten auf das der Massen.

Das wird auch deutlich in der Aussage auf Seite 35:

"Es wird kritisiert in Flugblättern und Zeitungen wie auch im praktischen Kampf Abstriche von der revolutionären Linie zu machen." Darauf kommt es E.A. also an: Abstriche von der revolutionären Linie muß man machen, auf diese Art und Weise sollen wir uns in den Massen verankern.

Vielleicht gelingt es uns sogar, wie manche wohl hoffen, uns durch Abstriche von der revolutionären Linie in den Massen zu verankern, nur verankern wir uns dann nicht als Kommunisten, sondern als Opportunisten. Aber selbst dafür sind die Aussichten gering, denn Opportunisten, die sich ohne revolutionäre Linie verankern wollen, tauchen bei jeder Bewegung haufenweise auf.

Was vertreten die "Linkssektierer" laut PA 5/78 noch ?

Zu Seite 21 "Arbeiterkampfprogramm des KABD"

Zu diesem Komplex schafft der PA 5/78 heillose Verwirrung. Ich meine, daß ein solches Aktionsprogramm oder Minimalprogramm solche Forderungen enthalten muß, die im Kapitalismus zu verwirklichen sind, also auf Reformen hinauslaufen. Insofern ist eine Kritik, daß hauptsächlich die Revolution in einem Aktionsprogramm propagiert werden müsse, tatsächlich linkssektiererisch.

Richtig ist aber, daß ein Minimalprogramm auf die Revolution ausgerichtet sein muß, indem es solche Forderungen enthält, die im ökonomischen und demokratischen Kampf den Kapitalismus am meisten treffen. Daß das Minimalprogramm nicht einfach ein Wunschzettel von den Forderungen darstellt, mit denen wir zur Zeit vielleicht am besten an die Arbeiter "herankommen", sondern daß die Forderungen aus einer Analyse der ökonomischen und politischen Realität in Westdeutschland hervorgehen müssen. D.h., daß neben ökonomischen Forderungen auch solche gegen die Faschisierung und Militarisierung, gegen den Krieg im Mittelpunkt stehen müssen.

Das aber leistet das Arbeiterkampfprogramm des KABD nicht. Insofern ist die Kritik daran, daß beim KABD die Forderung "für ein allseitiges und vollständiges gesetzliches Streikrecht" als zentrale politische Forderung aufgestellt wird, richtig. Das hätte im PA 5/78 klargestellt werden müssen. Das wird es aber nicht, sondern die Verwirrung wird durch einen unverständlichen Vergleich zwischen RGO-Programm und Minimalprogramm noch vergrößert. (Seite 21, letzter Absatz).

Der Verfasser des PA 5/78 sagt nicht ausdrücklich, daß er das KABD-Arbeiterkampfprogramm für richtig hält. Hierzu hätte er unbedingt Stellung nehmen müssen. Daß er aber zumindest den Ausgangspunkt des KABD teilt, solche Forderungen zu stellen, die den vermeintlichen spontanen Massenwünschen entsprechen, wird z.B. auf Seite 24 deutlich. Hier heißt es, die Forderung des KBW nach Wahl der Richter und Offiziere durch das Volk könnte in anderen Situationen durchaus richtig sein, seien aber heute sinnlos, weil die Arbeiter sie für unsinnig und nicht durchführbar halten.

Die Parole der Wahl der Offiziere und Richter durch das Volk in einem imperialistischen Land ist aber stets reaktionär, und deshalb stellen wir sie nicht auf. Sollten einmal Teile der Arbeiter diese Forderung aufstellen, müßten wir das bekämpfen, indem wir die Arbeiter überzeugen, wie illusionär und reformistisch diese Forderung ist, da sie den Klassencharakter des imperialistischen Staatsapparates leugnet. E.A. aber hielte sie in einem solchen Fall wohl für richtig, da ja die "Bereitschaft der Arbeiterklasse, der Werktätigen vorhanden ist, dafür auch zu kämpfen."

Hier taucht wieder der opportunistische Grundgedanke des PA 5/78 auf: Die Massen wissen schon von selbst, was am besten zu tun ist, ihre Avantgarde, die Kommunistische Partei braucht keine sozialistische Überzeugungsarbeit zu leisten, sondern muß nur das formulieren, was die spontane Bewegung denkt.

Ein weiteres Beispiel für das Unverständnis des Verfassers des PA 5/78 über den Charakter der Tagesforderungen findet sich auf Seite 25:

"Aber der KBW wird als revisionistisch angegriffen, weil er z.B. den Rücktritt des Polizeipräsidenten gefordert hatte. Revisionistisch? Weil ein neuer kommt? Warum sollte man nicht die Absetzung eines Polizeipräsidenten fordern? Oder war es etwa revisionistisch, daß unsere Genossen in Stuttgart den Rücktritt Filbingers forderten?"

Dazu muß man sagen: Das Konzept, mit dem der KBW Rücktritte von Polizeipräsidenten fordert, ist tatsächlich revisionistisch, denn es geht davon aus, reaktionäre Personen im Staatsapparat durch demokratische, möglichst vom Volk gewählte zu ersetzen und das solange, bis der gesamte Staatsapparat in den Händen des Volkes ist.

Bei Polizeiverbrechen jedesmal den Rücktritt des Präsidenten zu fordern, ist tatsächlich falsch, eben deshalb, weil "ein neuer kommt," der eine Reaktionär durch einen anderen ersetzt wird. So muß man in jedem Fall von Polizeiterrorkonkret untersuchen, welche Forderungen man aufstellt, auf keinen Fall kann man mit simplen Vereinfachungen ("wir fordern ja auch Filbingers Rücktritt") an das Problem herangehen.

In dem angeführten Beispiel zeigt sich noch ein weiterer Mangel des Papiers: Aussagen werden nicht tiefgehend begründet, sondern durch plumpe Vergleiche und falsch angelegte Maßstäbe "bewiesen". Nach dem Motto: "Warum sollte man nicht die Absetzung eines Polizeipräsidenten fordern". Wir fordern ja auch den Rücktritt Filbingers und kämpfen für höhere Löhne.

Oder auf Seite 27:

Unsere theoretischen Organe 2 und 3, die jahrelang Bestandteil unserer Linie waren, werden mit einer Handbewegung weggewischt: "Wurden scholastisch-sektiererische Polemiken, hunderte von Seiten lange Theoretische Organe geschrieben, die kaum ein Genosse der Partei, geschweige denn ein parteiloser Arbeiter zu Ende las. Was kam denn bei der ganzen Polemik z.B. mit der Gruppe Rote Fahne raus? Ganze 22 kamen in die Partei, weniger als vom KBW, mit dem wir uns doch kaum beschäftigt hatten. Schade um das viele Papier und die verlorene Zeit."

Ist das etwa eine Begründung dafür, daß das TO 2 und TO3 jetzt zurückgezogen wird? Die Frage ist doch nicht, wie viele kamen dadurch zur Partei (wobei noch anzumerken ist, daß E.A. in einer früheren Rede von über 200 statt von 22 gesprochen hat, was stimmt denn nun?), wenn man da so herangeht, waren viele Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus sicher "sinnlos", weil durch sie unmittelbar kaum ein Arbeiter gewonnen wurde.

Es wird nicht analysiert, was man an den TO's für richtig und was

für falsch hält. Der Hinweis "die sind scholastisch-sektiererisch" soll genügen, statt Argumente zu entwickeln werden die Genossen an der Basis mit Redensarten abgespeist.

### Zu den Etappen des Parteaufbaus

Auch die von Lenin und Stalin formulierten Etappen des Parteaufbaus werden im PA 5/78 angegriffen. Die Etappen werden von Lenin/Stalin wie folgt definiert:

1. Etappe: Gewinnung der Avantgarde des Proletariats. Propaganda tritt an die erste Stelle, Propaganda als Grundform der Arbeit, im Mittelpunkt steht die Partei selbst, ihre Existenz und Erhaltung.
2. Etappe: Gewinnung und Führung der Millionenmassen. Die Partei wird aus einer Organisation der Massenagitation zu einer der Massenaktionen. Im Mittelpunkt steht nicht mehr die Partei selbst, sondern die Millionenmassen der Bevölkerung.

Die Trennung dieser Etappen ist notwendig aus subjektiven und objektiven Gründen. Stalin nennt die Jugend der Partei  
der Stand der Arbeiterbewegung  
die Entwicklung der revolutionären Situation, die revolutionäre Bewegung

Anmerkung: Hier spielt heute auch der Verrat der modernen Revisionisten eine Rolle, der dazu beigetragen hat, daß die subjektiven Faktoren zurückgeblieben sind. Der PA 5/78 will diese Schuld der Revisionisten nicht wahrhaben. Er greift auf Seite 38 den PA vom August 74 an, in welchem stand: "Durch die Entartung der KPD und durch ihren schädlichen Einfluß ... auch auf unserer Partei sind sie hauptverantwortlich dafür, daß heute die Partei noch nicht in der Lage ist, die spontane Bewegung der Massen insgesamt auf das Ziel, die Revolution hinzuführen ... Um diesen Zustand zu überwinden, müssen wir den ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus verstärken..."

Diese richtige Aussage "widerlegt" E.A. mit der demagogischen Frage: "Was kann die KPD für unser Sektierertum?" (PA 5/ 78 S.39 oben)

Das Gemeinsame der beiden Etappen des Parteaufbaus ergibt sich aus der grundlegenden Aufgabe der Partei des Proletariats als Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem wissenschaftlichen Sozialismus: Die Massen stets (in beiden Etappen) auf den bewaffneten Kampf, auf die sozialistische Revolution vorzubereiten. Dieser Grundgedanke wird in beiden Perioden verfolgt, mit diesem Ziel greift die Partei in beiden Perioden in die Massenkämpfe ein.

Diese Grundaufgabe läßt sich aber aus den genannten Gründen nur auf verschiedene Weise verwirklichen:

Da die Partei in der ersten Etappe noch schwach ist, die Avantgarde noch nicht gewonnen ist (Lenin: "Ohne diese Vorbedingung kann man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun") kann sie nicht so in die Massenkämpfe eingreifen, daß sich die Massen von der Richtigkeit unserer Linie überzeugen, sondern nur die fortgeschrittensten. Die Gewinnung dieser Avantgarde muß zwar in diesen Kämpfen erfolgen, jedoch können sie nicht anhand dieser Kämpfe gewonnen werden, sondern hauptsächlich durch unserer Propaganda.

In der zweiten Etappe, wenn die Avantgarde gewonnen ist, gilt es, die Millionenmassen anhand sowohl unserer Propaganda als aber vor allem an-

hand ihrer eigenen Erfahrungen in von der Partei geführten Massenaktionen von der Richtigkeit unserer Linie zu überzeugen.

Diese Etappen des Parteaufbaus werden von E.A. durcheinandergebracht. Es heißt dort auf Seite 12: (vergl. dazu PA 5/78, Seite 12, Punkt 1a) und 1b) )

Die unter a) vertretene Behauptung "Wird dagegen aufgetreten, daß die Partei in die Massenkämpfe eingreift" wird nicht belegt. Wo ist denn so etwas vertreten worden? Im TO 2 heißt es völlig korrekt auf Seite 10: "Es gibt keinen Parteaufbau abseits von den Massenkämpfen. Eine solche Ansicht verkennt, daß die Avantgarde gar nicht ohne Beteiligung an den Kämpfen der Massen gewonnen werden kann." usw....

Unter b) wird die Vorstellung angegriffen, daß man die Avantgarde hauptsächlich durch schriftliche Propaganda gewinnt. Hier ist zunächst unklar was gemeint ist: Natürlich muß man neben der schriftlichen Propaganda auch mündliche betreiben und der folgende Absatz ("doch wie macht man das?..." ) wendet sich auch scheinbar richtig dagegen, nur schriftliche Propaganda zu machen.

Im folgenden Absatz wird aber deutlich, daß das nicht gemeint ist: (siehe Seite 12 des PA 5/78 ab: Die Massen lernen vor allem im Kampf? ...usw.) Hier ist plötzlich nicht mehr von der Gewinnung der Avantgarde die Rede, sondern von dem Heranführen der Massen an die Revolution. Und E.A. zitiert hier genau die Stelle aus Lenins "Linker Radikalismus.." wo Lenin ausdrücklich von den Aufgaben der zweiten Etappe des Parteaufbaus spricht, denn Lenin schreibt vor den Ausführungen, auf die E. A. sich beruft: "Die proletarische Avantgarde ist ideologisch gewonnen: Das ist die Hauptsache. Ohne diese Vorbedingung kann man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun." (LW 31, S. 78f.)

Anschließend führt Lenin all das für die zweite Etappe aus, was E.A. schon für die erste Etappe als Richtschnur angibt. Die Aufgaben der ersten und zweiten Etappe werden also völlig durcheinander geworfen. Dies wird aber nicht zugegeben, sondern man setzt einfach Avantgarde gleich Massen, erkennt zwar scheinbar Lenins und Stalins Aussagen an, verdreht sie aber hinten herum.

Der Verfasser des PA 5/78 müßte zu folgenden Fragen Stellung nehmen:  
-Hält er die von Lenin und Stalin analysierten Etappen des Parteaufbaus für allgemeingültig ?  
-Befinden wir uns seiner Meinung nach noch in der ersten Etappe?  
-Welches ist die Grundform unserer heutigen Arbeit , die Propaganda oder die Massenaktion ?

### Der Kampf um Reformen

Richtig ist, daß der Kampf um Reformen geführt werden muß, entscheidend ist, wie er geführt wird. Stalin sagt dazu in "Über die Grundlagen des Leninismus" (S.83):

"Für den Reformisten ist die Reform alles, die revolutionäre Arbeit aber Nebensache ...Für den Revolutionär dagegen ist umgekehrt die revolutionäre Arbeit die Hauptsache und nicht die Reform, für ihn ist die Reform ein Nebenprodukt der Revolution".

Damit ist der Verfasser des PA 5/78 gar nicht einverstanden, die Aussage, die Reform sei ein Nebenprodukt der Revolution ist für ihn "links-sektiererisch": Denn er wirft den "Ultralinken" vor: "Der Kampf um Reformen wurde bzw. wird als nebensächlich betrachtet..." (S.19).

Natürlich ist nicht jeder Kampf um Reformen reformistisch, es kommt darauf an, wie er geführt wird, stetig aber ist er ein nebensächlicher Kampf, wie auch Marx im Kommunistischen Manifest feststellte: "Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe (der Arbeiter) ist nicht der unmittel-



bare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter". Das heißt, wie auch Lenin gegenüber dem Revisionisten Bernstein ("Die Bewegung ist alles, das Ziel ist nichts") feststellte, daß unsere wichtigste Aufgabe die Ausrichtung der Massenkämpfe auf das Endziel ist.

Dagegen heißt es im PA 5/78 auf S.25: "Entscheidend ist der Kampf, die Aktion". Und auf S.26: "Nein, die Massen zur Revolution erziehen, heißt zuerst und vor allem (!), sich im täglichen Kampf um kleine und kleinste Reformen an ihre Spitze zu stellen ... die Propaganda in Schrift und Bild ist dabei eine - zwar unbedingt notwendige - Nebenseite"!

Deutlicher noch wird die Tendenz, die Massen auf reformistischer Grundlage zusammenzuschließen und revolutionäre Propaganda höchstens noch in der Nebenseite zu betreiben, in den Beispielen für den Kampf um den Kinderspielplatz (S.17), wo die Haltung zum Ausdruck kommt, die Partei, der Kommunismus schrecke bloß ab, wir müßten uns erst einmal verstecken. Aufgabe der Partei bleibt dann höchstens noch, in einem Flugblatt Stellung zu nehmen ...

Noch deutlicher und schlimmer wird es in dem Beispiel auf S.58 über den Polizeiterror: Es soll kein Flugblatt der Partei erscheinen, die Genossen arbeiten unerkannt in der Initiative, werden nur als "aktive Menschen", nicht als Kommunisten bekannt usw... Ausgangspunkt unserer Arbeit müßte doch die Überlegung sein, wie man durch unser Eingreifen in die Bewegung diese nutzen kann, um das revolutionäre Bewußtsein der Massen zu heben. Abgesehen davon, daß es ein Witz ist, wenn sich mit einem so wichtigen Kampf nur ein einzelner Genosse befassen soll, ist der Ausgangspunkt des PA 5/78 bloß: "Wie bringe ich eine Bewegung zustande?" Und zum Schluß des Beispiels wird noch einmal gesagt, daß man zur Zeit mit revolutionären Parolen das Vertrauen der Massen nicht gewinnen kann. - Also verzichten wir halt auf diese Parolen.

Ganz anders denkt da Lenin:

"Es ist nicht schwer, dann ein Revolutionär zu sein, wenn die Revolution bereits ausgebrochen und entbrannt ist, wenn sich alle und jeder der Revolution anschließt, aus einfacher Schwärmerei, aus Mode, mitunter sogar aus Gründen der persönlichen Karriere. Das Proletariat hat nachher, nach seinem Sieg, die größte Mühe, man könnte sagen seine liebe Not, sich von solchen Quasi-Revolutionären zu "befreien". Viel schwerer - und viel wertvoller - ist, daß man es versteht, ein Revolutionär zu sein, wenn die Bedingungen für einen direkten, offenen, wirklichen von den Massen getragenen, wirklich revolutionären Kampf noch nicht vorhanden sind, daß man es versteht, die Interessen der Revolution (Propagandistisch, agitatorisch, organisatorisch) in nichtrevolutionären, oft sogar direkt reaktionären Institutionen, in einer nichtrevolutionären Situation, unter einer Masse zu verfechten, die unfähig ist, die Notwendigkeit revolutionärer Methoden des Handelns sofort zu begreifen." (LW 31, S.84)

Das ist natürlich, die richtige Haltung, auf die revolutionäre Agitation und Propaganda zu verzichten, ist Kapitulantentum und Reformismus, auch wenn man sich noch so gegen diese Bezeichnung wehrt.

### Zur innerparteilichen Demokratie:

Es ist auch viel von Einschüchterung der Basis durch die Zentrale die Rede. Dafür wird vor allem die Org.-Leiterin verantwortlich gemacht: "Sie leitete die Partei an, es waren ihre Führungsmethoden, die da durchgesetzt wurden. Meine waren es nicht." (Seite 48 unten)  
Wenn es auch sehr unwahrscheinlich klingt, daß eine einzelne Person die ganze Partei "tyrannisiert" und der Vorsitzende keine Kritik an ihr übt, weil er Angst vor ihren "Heularen" hatte (S.46), muß man es wohl erst einmal glauben, weil man die genauen Verhältnisse im Politbüro nicht kennt.

Die Frage bleibt aber, welche Methoden verbreitet E.A.? Wäre im Rahmen des PA 5/78 nicht auch einmal eine Selbstkritik dazu fällig gewesen?

Einschüchterung ist es zum Beispiel, wenn E.A. auf dem III. Parteitag ausführt: "Wer beigeht und dem Genossen Mao Tsetung unterstellt, er habe diese wesentlichen Widersprüche, wie sie die kommunistische Weltbewegung in der Generallinie formuliert hat, durch eine neue Theorie außer Kraft setzen wollen, der verhöhnt und beschimpft den Genossen Mao Tsetung."

Das klingt heute umso gräßlicher, da Mao Tsetung inzwischen tatsächlich von seinen damaligen Verteidigern verhöhnt wird, zum Beispiel im PA 5/78 auf Seite 36, wo er ironisierend als "großer Lehrmeister und genialer Steuermann" bezeichnet wird und seine "Weisheiten" in dem Satz zusammengefaßt werden: "Wenn das Wasser den Berg runterläuft, rauscht es."

Eine solche billige Kritik hat Mao nicht verdient und sie wirft letzten Endes nur ein bezeichnendes Licht auf ihren Verfasser. Dafür sollte E.A. Selbstkritik üben.

Statt aber für solche Methoden Selbstkritik zu üben, wird die "Flucht nach vorn" angetreten, etwa wenn E.A. in seiner Rede auch dem RG-Kongreß gegenüber "intellektuellen Typen", die ihm vorwerfen könnten, er habe versprochen, das Erbe Mao Tsetungs zu verteidigen, antwortet: Er habe nur versprochen, das revolutionäre Erbe Maos zu verteidigen. So als habe er schon immer bei Maos Erbe differenziert. Der Vergleich mit den oben zitierten Aussagen vom III. Parteitag offenbart die Unehrlichkeit, mit der hier das Prinzip von Kritik und Selbstkritik gehandhabt wird.

Die Methode der Einschüchterung aber wird fortgesetzt. Über Genossen, die Kritik an der neuen Linie haben könnten, wird auf Seite 10 unten als "von jenen...die verleumden" gesprochen und auf Seite 59 des PA 5/78 heißt es:

"Mögen doch die Ultralinken, die es auch heute noch gibt, krähen und zeteren, das sei 'blinder Aktionismus', das sei 'Ökonomismus', das sei 'Reformismus', wir antworten ihnen: es ist die Taktik, die Lenin und Stalin uns lehrten. Sie, die früher die Partei in Demonstration um Demonstration gegen alle möglichen Potentaten hetzten, die die einzige Aufgabe der Partei darin sahen, den Kampf in Oman und Dhofar, im Jemen oder sonst wo zu unterstützen, wollen sich in Wirklichkeit vor dem Klassenkampf drücken."

Solche Diffamierungen sind schärfstens zu kritisieren und zurückzuweisen.

Falsche Vorstellungen von der innerparteilichen Demokratie findet man auf S.43:

"Daß ich zwar meine Meinung sagen konnte, wie weit aber oder ob sie überhaupt umgesetzt wurde, lag einzig und allein im Ermessen der für die Organisationsabteilung verantwortlichen Genossin."

Seit wann ist denn die Meinung des Vorsitzenden automatisch Beschluß?  
Mit solchen Äußerungen wird gegen das Prinzip der Kollektivität der Leitung verstoßen.

Und auf Seite 50 des PA 5/78 heißt es:

"Komplizierter ist schon die Frage, wieso alle Genossen des alten Politbüros der Intrige, dem Vorschlag gegen den Genossen E.A. zunächst zustimmen konnten? Die privilegierte Stellung der Organisations-Verantwortlichen, die Monopolisierung der zentralen Parteaufgaben in ihrer Hand erschütterten zwangsläufig die Stellung und die Autorität des Vorsitzenden. Was hat denn die Diskussion auf dem letzten Plenum klar ergeben? Sie hat klar ergeben, daß die Mitglieder des Politbüros nicht in mir, dem Vorsitzenden, den Führer der Partei sahen, sondern in der Genossin Y und dem Genossen X, der als besonders prinzipienfest galt."

Statt ideologische und politische Begründungen zu suchen, wird nur gesagt, daß die falsche Person die Autorität besessen hat, die eigentlich der Vorsitzende haben müßte, hätte E.A. die Autorität besessen, wäre er nicht kritisiert worden. Also nicht die Frage, wer hat Recht, sondern wer hat die Autorität!

Diese ganzen Äußerungen und falschen Zungenschläge zeigen einen Mangel an Bewußtsein über innerparteiliche Demokratie bei unserem Vorsitzenden. Das muß unbedingt aufgedeckt, kritisiert und behoben werden.

In der "Geschichte der KPdSU" heißt es:

"Die "Ökonomen" behaupteten weiter, daß die Rolle des bewußten Elements in der Arbeiterbewegung, die organisierende und lenkende Rolle des sozialistischen Bewußtseins, der sozialistischen Theorie belanglos oder fast belanglos sei, daß die Sozialdemokratie die Arbeiterschaft nicht auf das Niveau des sozialistischen Bewußtseins emporzuheben, sondern im Gegenteil - sich selbst dem Niveau der mittleren oder sogar noch rückständigeren Schichten der Arbeiterklasse anzupassen habe und auf dieses Niveau hinabsteigen müsse, daß die Sozialdemokratie nicht das sozialistische Bewußtsein in die Arbeiterklasse hineinzutragen, sondern abzuwarten habe, bis die spontane Bewegung der Arbeiterklasse selbst das sozialistische Bewußtsein mit ihren eigenen Kräften herausbildet." (S.43)

Diese Ansicht ist auch der Grundgedanke des gesamten PA 5/78, die Grundlage für alles Gerede vom "den reformistischen Illusionen Rechnung tragen", "das Vertrauen kann man zur Zeit nicht mit revolutionären Parolen gewinnen", "entscheidend ist der Kampf, die Aktion" usw... und im PA 6/78 (zur Front), S.8 geht es schon im gleichen Sinne weiter: "Nicht indem wir bei jedem Fall von Unternehmer-, Polizei- und Justizterror stereotyp wiederholen, daß sich hier wieder einmal zeigt, daß die angebliche Demokratie in der Bundesrepublik in Wirklichkeit eine Diktatur der Bourgeoisie über die Werktätigen ist, die man in der sozialistischen Revolution stürzen muß, erziehen wir die Arbeiterklasse im Geist der proletarischen Revolution, sondern indem wir praktisch, entschieden und konsequent den demokratischen Kampf führen.

Natürlich überzeugt man niemanden, wenn man allgemeingültige Wahrheiten des Marxismus-Leninismus stereotyp wiederholt. Es gilt vielmehr, konkrete Fälle von Behördenwillkür usw. auf marxistisch-leninistische Weise so zu durchleuchten, so darzustellen, daß der Zuhörer oder Leser unserer Argumentation folgen kann und ihr zustimmen muß, einfach weil sie richtig ist und einleuchtend und verständlich. Ganz falsch ist es aber wie oben zitiert zu behaupten, daß, wenn wir nur praktisch entschieden und konsequent den demokratischen Kampf führen, dadurch die Arbeiterklasse im Geist der proletarischen Revolution erzogen würde. Das sozialistische Bewußtsein bildet sich eben nicht spontan in der Bewegung sondern muß durch die Kommunisten hinein-getragen werden.

Der Darlegung dieser Tatsache hat Lenin ein ganzes Werk, nämlich "Was tun" gewidmet, wo er nachweist, daß in der Anbetung der Spontanität

der Arbeiterbewegung und in der Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewußtseins die ideologischen Quellen des Opportunismus liegen.  
(Geschichte der KPDSU, S.46)

Eben darin besteht auch der Opportunismus dieses Papiers. Statt aus der bisher schematischen Propagierung des Sozialismus die Schlußfolgerung zu ziehen, den Sozialismus lebendiger, einsichtiger zu propagieren, wird geraten, den Sozialismus höchstens noch nebenbei zu erwähnen und darauf zu warten, daß die Massen im Selbstlauf zur sozialistischen Idee gelangen.

Statt aus der Schwäche des revolutionären subjektiven Faktors die Schlußfolgerung zu ziehen, diesen zu stärken, vor allem durch Hebung des theoretischen Niveaus der Partei und durch Hebung des Niveaus der spontanen Bewegung, wird geraten, mehr in der spontanen Bewegung aufzugehen, nicht mehr als Kommunist aufzutreten, unsere revolutionären Aufgaben einzuschränken.

Dies steht im schroffen Gegensatz zur bisherigen Theorie und Praxis der Partei. Daher ist es einfach lächerlich, wenn am Schluß des PA 5/78 geschrieben wird, das dort Vertretene sei "keine neue Linie". Diese Aussage wird inzwischen auch schon durch die Praxis Lügen gestraft:

#### C) ANTRAG AN DEN IV. PARTEITAG

Hiermit beantrage ich, die bisherige Herangehensweise großer Teile der Partei an die Einschätzung des Werkes und der Person Mao Tsetungs zu diskutieren und zu kritisieren und solche Beschlüsse zu fassen, die die notwendige Diskussion von der bisher spekulativen und unseriösen Ebene auf ein ernsthaftes, wissenschaftliches Niveau heben.

Eine Einschätzung der Linie Mao Tsetungs und seines gesamten Werkes ist ohne Zweifel notwendig. Schon jetzt kann man sagen, daß in einigen Schriften Maos opportunistische Standpunkte vertreten werden.

Keinsfalls kann man es aber gutheißen, wenn die Diskussion so geführt wird, daß der Eindruck entsteht, Mao sei nicht nur kein Klassiker, sondern auch kein Marxist-Leninist und kein Revolutionär.

Dieser Eindruck muß entstehen, wenn in einseitiger und spekulativer Weise nur Maos Fehler aneinandergereiht werden, ohne seine Verdienste darzustellen. Wenn man sich dabei auf Schriften wie "Die zehn großen Beziehungen" stützt, die nicht unbedingt als von Mao stammend angesehen werden können. Wenn man Ansichten, die bestimmte Teile der KPCH vertraten, einfach zu Mao's Ansichten erklärt (vgl. To 4/78, S.30 zum Tito-Revisionismus, S.32 zum 20. Parteitag der KPdSU, S.33 zur Neuen sowjetischen Führung nach Chruschtschows Sturz, zu diesen Komplexen wird keine einzige Aussagen von Mao gebracht, obwohl in den Überschriften von Mao's Ansichten die Rede ist.)

Vorläufiger Höhepunkt dieser Tendenz ist der Artikel im RM 43, Seite 11, wo behauptet wird, die Diskussion unserer Partei habe ergeben, daß die antimarxistischen Positionen der Drei-Welten-Theorie im gesamten Werk Maos enthalten seien .

Abgesehen davon, daß dies gar nicht der Stand der Diskussion unserer Partei ist, (Stand der Diskussion ist, daß Mao kein Klassiker ist ) läßt sich eine solche Behauptung ("im gesamten Werk enthalten") wohl kaum aufrechterhalten, genausowenig, wie die darauffolgende, daß Mao's Theorie vom Volkskrieg (Einkreisung der Städte durch die Dörfer) der Drei-Welten-Theorie zugrunde liege.

Unsere Aufgabe ist es, alles was an Mao revolutionär und marxistisch-leninistisch ist zu verteidigen, vor allem gegen die Drei-Welten-Theoretiker. Weiter müssen Abweichungen Maos vom Marxismus-Leninismus kritisiert werden, wobei es mehr um die Linie selbst, als um die

Person Mao Tsetungs zu gehen hat. Besonders auch, weil Maos Verhalten in den letzten 20 Jahren unseren Untersuchungen kaum zugänglich ist.

Ein Fortfahren mit der bisherigen Methode würde großen Schaden für das Ansehen unserer Partei bringen und die Drei-Welten-Theoretiker darin unterstützen, sich als die Erben Mao Tsetungs auszugeben.

Zwei Theoretische Organe ,TO 2 und TO 3 , die bisher ausdrücklich als Bestandteil unserer Linie galten, werden zurückgezogen, das Programm soll verändert werden usw... ist das nun eine Linienänderung oder nicht?

Meiner Meinung nach ist es das und zwar eine Änderung zum Rechtsopportu-  
nismus, weshalb das Papier und die damit verbundenen Einschätzungen und  
Schlußfolgerungen insgesamt abgelehnt und entschieden bekämpft werden  
müssen .

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!  
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

# GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Mai 1979

DM 0,10

## Zum IV. Parteitag der KPD/ML:

- Vulgär-revisionistische Propaganda zur Frage der Entwicklung Chinas unter Mao Tse-tung
- Jawohl: "Übernahme der Gewerkschaftsführung durch revolutionäre Vertreter"
- Rechtskartell- und 2-Wege-Theorie: Schmidt und Wehner "ohne Krieg" -- Gruppe um Strauß: "Kriegsvorbereitung"
- Sabotage am Kampf gegen die Kriegspolitik des westdeutschen Imperialismus unter dem Motto: "Keine größere Bewegung unter den Werktätigen" und keine "akute Verschärfung der Kriegsgefahr"
- Gleiche Rechte nur für "eingedeutschte" Ausländer
- Revisionistische Diktatur in der Partei: Keiner "darf die Partei am Ort oder im Landesbezirk gegen das ZK beeinflussen"

Der folgende Artikel will sich nicht ausführlich und intensiv mit dem IV. Parteitag der KPD/ML, der Ende 1978 stattfand, beschäftigen, sondern lediglich einige herausragende Punkte des IV. Parteitags, die typisch für die KPD/ML sind, beleuchten.

### I. Vulgär-revisionistische Propaganda zur Frage der Entwicklung Chinas unter Mao Tse-tung

Der IV. Parteitag der KPD/ML hatte neben der Aufgabe des Kampfes gegen das "ultralinke Sektierertum" gerade auch die Aufgabe, die schon seit einiger Zeit von der KPD/ML betriebene prinzipienlose, pauschale Verwerfung des Werks Mao Tse-tungs zu sanktionieren.

Im Rechenschaftsbericht, erstattet auf dem IV. Parteitag der KPD/ML, behandelt E. Aust die Frage der Entwicklung Chinas und die Einschätzung des Werks Mao Tse-tungs in beispielloser Primitivität. Um Stimmung zu machen und bar jeden Ansatzes einer wissenschaftlichen Analyse sind ihm die primitivsten Hetztiraden der modernen Revisionisten nicht zu schade.

TEIL 2)

- KRITIKEN: A) ZUR METHODE DER KRITIK UND SELBSTKRITIK  
DER KPD/ML, ANHAND DES RECHENSCHAFTS-  
BERICHTS DES III. PARTEITAGS DER KPD/ML.
- B) ZUM " RUNDSCHEIBEN DES POLITBÜROS (DER  
KPD/ML) IM AUFTRAG DES ZK AN ALLE GRUND-  
EINHEITEN ÜBER ERNSTE WIDERSPRÜCHE  
INNERHALB DER FÜHRUNGSGREMIEN DER KPD/ML" ...

## A) Die Selbstkritik der KPD/ML-Führung

" Was heute gesagt wird, wird morgen geleugnet, ein Wort für eine Angelegenheit und fünf dagegen, d.h. große Verwirrung, und wenn du es zurechtrücken willst, überschlagen sie sich wie ein Zirkusclown und schreiben in der 'Prawda' ,sie hätten sowohl dies als auch jenes gesagt. Das haben sie, aber was kommt alles noch?"  
(Enver Hoxha, Bd. 19, S. 63)

Zur Selbstkritik einer kommunistischen Partei führt Lenin aus:

" Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die tatsächliche Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Klasse und den werktätigen Massen. Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen - das ist das Merkmal einer ernstesten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der Klasse und dann auch der Masse." (zit. nach Stalin, Werke Bd. 6, S. 77)

Daß dies die richtige bolschewistische Haltung zur Kritik und Selbstkritik ist, wissen auch die KPD/ML-Führer. Denn gelegentlich wird dieses Zitat in Schriften der KPD/ML abgedruckt. Damit läßt sich gut zeigen, wie ernst man seine Aufgaben als Vorhutpartei nimmt. Leider fällt es aber gar nicht schwer, der KPD/ML-Führung nachzuweisen, daß sie in der Tat von diesen Grundsätzen nichts halten.

Im RB nehmen die KPD/ML-Führer Stellung zu ihren extrem sozialchauvinistischen und rechtsoportunistischen Fehlern, die im Jahre 1975 in der "Kieler Rede" sich besonders krass manifestiert haben. Was sagt nun der Rechenschaftsbericht im Abschnitt " Die Abweichung in der Frage der Kriegsgefahr" dazu?

" In der Neujahrsgrußadresse 1976 des ZK und in der Selbstkritik des Präsidiums der KPD/ML vom Mai 1976 wurde bereits klargestellt, daß das Zentralkomitee in dieser Frage zeitweilig (Frühjahr 75 bis Ende 75) eine Abweichung beging.

So heißt es in der Neujahrsadresse:

'So hat unsere Partei im wesentlichen eine korrekte Position des Kampfes gegen die beiden Supermächte entwickelt. In einer Frage wurde in verschiedenen Dokumenten der Partei eine falsche bzw. unklare und unmißverständliche Auffassung vertreten. Es handelt sich um die Frage des Hauptfeindes der sozialistischen Revolution in Westdeutschland ... Faktisch wurde in verschiedenen Dokumenten von uns die Auffassung vertreten, auch in Westdeutschland müsse der Kampf in erster Linie gegen die beiden Supermächte und erst in zweiter Linie gegen den westdeutschen Imperialismus geführt werden.' (S. 76)

... Die Einschätzung der Situation war richtig (gemeint ist die Unterschätzung der angeblich besonderen Aggressivität des Sozialimperialismus, d.V.), und die Kieler Rede des Genossen Aust die zuvor im Präsidium diskutiert und verabschiedet worden war, hat in dieser Frage tatsächlich eine Änderung gebracht ... In der Kieler Rede kommt aber auch zum Ausdruck, daß das Präsidium nicht in allen Punkten richtig an die Frage herangegangen ist. so ist es ein grundlegender Mangel der Kieler Rede, daß sie nur die Frage der Kriegsgefahr behandelt und nicht eindeutig aufzeigt, in welchem Verhältnis der Kampf gegen den imperialistischen Krieg zum Kampf für die sozialistische Revolution steht."



Was hier auf den ersten Blick auffällt, ist, daß Aust, der sonst gerne ins Rampenlicht geschoben wird, aus der Schußlinie der internationalen marxistisch-leninistischen Kritik genommen wird. Hierzu werden Interna dargelegt, wie es sonst nicht üblich ist:

"Die Kieler Rede des Genossen Aust, die zuvor im Präsidium diskutiert und verabschiedet worden war ..." 1)

Zum Inhalt der Selbstkritik ist zu sagen, daß in ihr eine Position "selbst kritisch" zurückgenommen wird, die niemals vertreten worden ist. Die im Rechenschaftsbericht ( S.76) angeführte Selbstkritik der Neujahrsadresse versucht den Eindruck zu erwecken, als habe Aust in Kiel lediglich gesagt, der Kampf müßte in erster Linie gegen die beiden Supermächte geführt werden. Das ist gelogen. Aust hat in der Kieler Rede ausgeführt:

"... daß der sowjetische Sozialimperialismus der Hauptfeind der europäischen Völker ist". (Kieler Rede, S.12 )

Weiter hat er ausgeführt, daß die BRD im Kriegsfall

"...dessen erstes Opfer...würde." (a.a.O., S.15)

Zu diesen Äußerungen sagt die Selbstkritik nichts. 2)

Zu ihrer Beteiligung an der Anheizung der Kriegspsychose ("Ihre heftige Rivalität muß eines Tages zum Weltkrieg führen? Wohlgedacht "muß" und nicht "kann" , Kieler Rede, S.6) sagen die KPD/ML-Führer in keiner Selbstkritik etwas. Auch findet man keine Selbstkritik zu der lächerlichen Strafanzeige von Aust gegen den Kriegsminister Leber, in der er die westdeutsche Bourgeoisie beschuldigte, "auf die Angehörigen der Bundeswehr planmäßig" einzuwirken, "um deren Bereitschaft zum Schutze der Bundesrepublik zu untergraben" (RM 35/1975/S.5). Wahrlich, ein alter Nazi in der Richterrobe würde Verständnis für Austs Strafanzeige aufbringen. Genau so wie Aust in der Kieler Rede Verständnis für

"einige kleinere nationalistisch beeinflusste Gruppen" (S.38) aufbringt. "Können wir denn auch mit denen...?" fragt er. "Natürlich können wir", antwortet er. Wie sieht die Selbstkritik dazu aus? Es gibt sie nicht. Daß die Rede überall so gut wie aus dem Verkehr gezogen ist, ist noch keine Selbstkritik. Genausowenig gibt es eine für die von Aust hier behaupteten zwei Wege des Imperialismus (S.29). Dem ZB hatte man einst solche Theorien übel angekreidet!

Die im Rechenschaftsbericht veröffentlichte Selbstkritik hat insgesamt den Tenor:

- 1) So schlimm sind die Fehler nicht, denn sie geschahen in guter Absicht ("gingen wir richtig davon aus, daß es notwendig war, in der Frage der - durch die Rivalität der beiden Supermächte - wachsenden Kriegsgefahr und der besonderen Aggressivität des russischen Sozialimperialismus ein größeres Bewußtsein zu schaffen..." (Rechenschaftsbericht, S.76)
- 2) Die Ursachen für alle Fehler sind jetzt aufgedeckt ("Die Ursache dafür ist, daß das Präsidium bzw. das ZK vor der Kieler Rede diese wichtigen Fragen nicht richtig auf der Basis der unvergänglichen Lehren des Marxismus-Leninismus untersucht hat ...", RB, S.78)

Dazu kann man nur fragen, warum die notorischen "Spalter" der Liebknecht-Vereinigung in diesen Fragen eine korrekte Position eingenommen haben. Vielleicht hatten sie mehr Zeit zum Lesen? Der richtige Standpunkt, den die KPD/ML-Führer vor der Kieler Rede gehabt haben wollen, wo schlägt er sich denn nieder?

- 
- 1) Ich will nur kurz darauf hinweisen, daß den ausrichtenden Teil des Rechenschaftsberichts Aust persönlich geschrieben hat.
  - 2) Aber Enver Hoxha sagt etwas dazu: "Der Krieg kann in Europa ausbrechen, genau wie er auch in Asien beginnen kann." (Bericht an den 7. Parteitag, S. 197)

- Etwa in der Gründungserklärung, wo der westdeutsche Imperialismus "vergessen" worden ist?

-Etwa in "Deutschland dem deutschen Volk", wo zum nationalen Befreiungskampf aufgerufen wird?

-Oder etwa in der Broschüre "Was will die KPD/ML?", wo die Diktatur des Proletariats schon bei den Zielen der westdeutschen Arbeiterklasse "vergessen" wird?

- Oder soll das Programm korrekt sein, in dem - wenn wir mal von dem Unsinn mit der Nationalen Front absehen wollen - ja die Diktatur des Proletariats genannt wird, sie aber zu einem Instrument" der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner "umgemodelt wird?(S.78)

Die ganze Linie der KPD/ML stand und steht auf tönernen Füßen. Es ist kein Wunder, wenn eine Organisation mit einer solchen Linie ständig für neue opportunistische Strömungen offen ist. So konnte die internationale opportunistische Theorie der drei Welten nahtlos verschmelzen mit den schon bestehenden sozialchauvinistischen Positionen.

Indirekt nimmt der Rechenschaftsbericht sogar noch die Theorie von der "neuen Weltlage, wie sie die Theorie der drei Welten behauptet, in Schutz; wird doch gesagt, diese Fehler seien "unter dem Eindruck der wachsenden Kriegsgefahr" begangen worden. Als wenn das den Fehler mildern würde!

Wie sieht nun die Selbstkritik der KPD/ML -Führer insgesamt zur kritischen Übernahme der Theorie der drei Welten aus? Dazu lesen wir in der Broschüre "Die Theorie der drei Welten, eine marxistisch-leninistische Theorie?" vom April 1977:

"Auch unsere Partei hat eine Zeitlang Begriffe wie "zweite", "dritte Welt" benutzt- eben in dem Sinn, die "Stärke des internationalen oder nationalen Weltkapitals" zu kennzeichnen ... Ist die Verwendung oder Nichtverwendung dieser Begriffe aber bereits die Trennungslinie zwischen Marxismus-Leninismus und der neuen opportunistischen Strömung? Nein, denn zum Beispiel unsere Partei hat-auch als sie diese Begriffe benutzte - gerade gegenüber den Opportunisten darauf beharrt, daß die vier wesentlichen Widersprüche der Ausgangspunkt für die Bestimmung der Generallinie sind..."(a.a.O., S.34)

Diese Kritik an den eigenen Fehlern ist zutiefst unehrlich. Es soll der Eindruck erweckt werden, daß man ja eigentlich immer schon die richtige Linie vertreten habe. Im "Theoretischen Organ, Nr.3" von 1975, das sich ausführlich mit der KPD(GRF) auseinandersetzt, liest man jedoch anders. Hier greifen die KPD/ML-Führer die KPD(GRF) sogar wild an, weil diese nicht so schnell den Übergang auf die opportunistische Dreiweltentheorie vollzogen hat wie die KPD/ML:

"Im Programm der GRF ist nirgends von der Einheitsfront gegen die beiden imperialistischen Supermächte die Rede... Das ganze Programm verschweigt, daß die beiden Supermächte die größten Ausbeuter und Unterdrücker, die Quellen eines neuen Weltkrieges, die wildesten Feinde der Völker sind, gegen die die breiteste (!!, d.V.) antiimperialistische Einheitsfront hergestellt werden muß... Über die positiven Bestrebungen der EG, sich gegen die Bevormundung und Einmischung der beiden Supermächte zur Wehr zu setzen, erscheint kein Wort... Kein Wort über die Widersprüche und den Zusammenschluß der Zweiten Welt gegenüber den beiden imperialistischen Supermächten." (S.158ff).

Hier erleben wir das abstoßende Schauspiel, wie eine opportunistische Linie eine andere opportunistische Linie gerade da attackiert, wo die letztere noch einigermaßen korrekte Positionen vertritt. Die

KPD/ML hat sich damit zum Stoßtrupp der revisionistischen Dreiweltheorie in Westdeutschland gemacht. Die KPD/ML - Führer hoffen wohl, mit ihrer beschwichtigenden Selbstkritik alles vergessen zu machen.

Im Rechenschaftsbericht wird die Ursache für dieses unerhört unsaubere und prinzipienlose Verhalten überhaupt nicht benannt. Es ist auch sicher zuviel erwartet von den KPD/ML-Führern, dazu ehrlich und selbstkritisch Stellung zu nehmen. Denn dann müßten sie ihre wichtigste Grundlage, ihren blühenden Sozialpatriotismus ablegen.

Dadurch, daß von Zeit zu Zeit eine halbe Selbstkritik geleistet wird, hoffen die KPD/ML-Führer die einfachen Mitglieder und Sympathisanten beruhigen zu können. Aber der alte Mief wird nie gründlich überwunden, auch wenn hier und da etwas Neues und Pichtiges ins Gebäude des Opportunismus eingefügt wird. Die Genossen der westberliner Liebknecht-Vereinigung werfen der KPD/ML völlig zu Recht "Handeln mit Mist und Veilchen" vor.

Der Rote Morgen bestätigt die Richtigkeit dieses Vorwurfes:

"Auch während einer Zeit, wo von der Partei eine falsche Bestimmung des Hauptfeindes propagiert wurde, erschienen gleichzeitig richtige Artikel, Erklärungen und Dokumente der Partei, in denen der Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus an die erste Stelle gesetzt wurde." (RM 18, 1976, Beilage S.14)

Daß dies keine ernsthafte Sache ist, weiß die KPD/ML-Führung selber. Sie wirft der KPD(GRF) zu recht das gleiche Manövrieren vor:

"Nun werden einige GRF-Genossen vielleicht ...auf eine ihrer Dokumente zurückgreifen und sagen: Aber hier steht es doch ganz anders, was du mir da unterstellst, vertritt ich nicht. Die "Rote Fahne" argumentiert schon seit geraumer Zeit nur noch so. Aber das nützt nichts, wenn man feststellen kann, hier steht etwas drin, das führt zum Revisionismus, dann sticht das Argument 'Hier habe ich aber noch eine andere Stelle, da steht es anders', überhaupt nicht. Marxisten-Leninisten führen eine Auseinandersetzung ehrlich und offen, und es sind die Revisionisten und Trotzlisten, die sich, in die Enge getrieben, veranlaßt sehen, immer wieder andere Schriften zu zücken, in denen sie sich geschickter ausgedrückt haben.. ..."(aus: 'Die Hindernisse für eine prinzipienfeste Einheit der Marxisten-Leninisten müssen ausgeräumt werden!', S.160)

Dem ist nichts hinzuzufügen ! ...

#### B) Das Rundschreiben des Politbüros im Auftrag des ZK an alle Grundeinheiten über ernste Widersprüche ...

Da steht drin, daß in der Abwesenheit von Aust der Genosse [REDACTED] gegen diesen böse intrigiert habe usw. Das einzige, was über den inzwischen aus allen Funktionen entfernten [REDACTED] gesagt wird, ist, daß er Aust vorgeworfen hat, er habe den Weg der bolschewistischen Partei verlassen und praktiziere die Politik des Zirkelwesens. Man muß den Genossen [REDACTED] wirklich kritisieren, wenn er das gesagt hat. Denn es ist falsch was er sagte, weil Aust nie den Weg der bolschewistischen Partei beschritten hatte. Er wird ihn auch nie beschreiten. Und das Rest-ZK wahrscheinlich auch nicht. Wählte es doch nach diesem frechen Anschlag auf die "Einheit" der Partei gleich den Genossen Aust wieder zum Vorsitzenden und in die wichtigsten Funktionen hinein...

Dann folgen jede Menge uninteressanter Einzelheiten, die so breit getreten werden, daß sich der Verdacht aufdrängt: hier wird etwas vertuscht. Und so ist es auch. Was vertuscht wird, das sind die politischen Widersprüche in der Leitung der KPD/ML. ....

DOKUMENT: " RUNDSCHREIBEN DES POLITBUROS (DER KPD/ML)  
IM AUFTRAG DES ZENTRALKOMITEES AN ALLE  
GRUNDEINHEITEN ÜBER ERNSTE WIDERSPRÜCHE  
INNERHALB DER FÜHRUNGSGREMIEN DER KPD/ML,  
BETREFFEND DER ANWENDUNG MARXISTISCH-  
LENINISTISCHER PRINZIPIEN UND DER UMSETZUNG  
DES PARTEIPROGRAMMS IN DIE PRAXIS".

RUNDSCHREIBEN DES POLITBÜROS IM AUFTRAG DES ZENTRALKOMITEES AN ALLE  
GRUNDEINHEITEN ÜBER ERNSTE WIDERSPRÜCHE INNERHALB DER FÜHRUNGSGREMIEN  
DER KPD/ML ,BETREFFEND DER ANWENDUNG MARXISTISCH-LENINISTISCHER PRIN-  
ZIPIEN UND DER UMSETZUNG DES PARTEIPROGRAMMS IN DIE PRAXIS

---

Liebe Genossen,  
gemäß den marxistisch-leninistischen, den bolschewistischen Prinzipien  
hat das Zentralkomitee auf seinem Januar-Plenum den Beschluß gefaßt,  
Euch mit diesem Rundschreiben über ernste Widersprüche innerhalb  
der zentralen Gremien unserer Partei, die von Mitte Oktober bis Mitte  
Januar 1978 bestanden haben, und in diesem Zeitraum zu einer erhebli-  
chen Behinderung der Parteiarbeit führten, zu unterrichten. Obwohl  
die Widersprüche sehr ernsten Charakter hatten, sehen sie das Zentralkomi-  
tee, das Politbüro und die Zentrale Partei-Kontroll-Kommission nicht als  
antagonistisch an .

Die Fakten

Inmitten der verschärften Klassenkampfsituation und des heftigen Angriffs  
der Bourgeoisie im Herbst 1977 auf unsere Partei, wurde die einheitliche  
Führung unserer Partei durch eine Intrige schweren Ausmaßes erschüttert.  
Dies führte zu einer Beeinträchtigung der Parteiarbeit in der Weise, daß  
anstehende Aufgaben vom Zentralkomitee wie auch von der ZPKK über drei  
Monate nicht durchgeführt werden konnten bzw. verzögert wurden. Vordrin-  
gliche Aufgaben wie

- die praktische Ausrichtung der Partei auf die Illegalität
- die Festigung der Parteiorganisationen im ideologischen Bereich des  
Parteiaufbaus
- die Abwehr der massiven Terrorkampagne der Bourgeoisie gegen die Werk-  
tätigen anlässlich der Schleyer-Entführung durch einen konzentrierten  
Gegenschlag
- die weitere Zurückweisung der "Drei-Welten-Theorie" und der Entlarvung  
der revisionistischen Entwicklung der KP Chinas u.a.m

Des weiteren wurde der Versuch unternommen, das uneingeschränkte Ver-  
trauen , daß das ZK dem Genossen Ernst Aust, dem Vorsitzenden unserer Par-  
tei entgegenbringt, durch die Intrige zu zerstören und Mißtrauen zwischen  
den führenden Genossen unserer Partei zu erzeugen. Die schweren politischen  
Widersprüche machten Neuwahlen

des Politbüros,  
des Sekretariats,  
des Vorsitzenden der KPD/ML

notwendig. Als Vorsitzender unserer Partei wurde der Genosse Ernst Aust  
wiedergewählt.

Der Vorsitzende der ZPKK - der auch Mitglied des Politbüros war - wurde  
wegen schwersten Intrigantentums und Mißbrauch seiner Funktion aus der  
ZPKK ausgeschlossen und vom Zentralkomitee für zwei Jahre in den Kan-  
didatenstand zurückversetzt und mit einem Funktionsverbot für fünf Jahre  
belegt. Drei Genossen des Politbüros erhielten vom Zentralkomitee für ihr  
sorgloses, für die Partei schädliches Verhalten in diesem Zusammenhang  
eine Rüge.

Inzwischen wurde ein neuer Vorsitzender der Zentralen Partei-Kontroll-  
Kommission gewählt.

Wie kam es innerhalb der zentralen Gremien zu solchen ernststen politischen Widersprüchen?

Der III. Parteitag der KPD/ML wählte - erstmals in der Geschichte unserer jungen Partei - eine arbeitsfähige, überwiegend proletarische ZPKK mit im Klassenkampf erprobten, parteitreuen, -erfahrenen und -bewährten Genossen. Aufgrund dieser Voraussetzungen und entsprechend der Hauptaufgabe der Kontrollorgane, nicht nur Parteiausschlüsse und -verfahren zu beobachten, zu kontrollieren usw., sondern auch die richtige Umsetzung der auf dem Parteitag beschlossenen Linie der Partei zu kontrollieren, die Einhaltung der bolschewistischen Parteinormen zu überwachen, nahm die ZPKK nach dem III. Parteitag ihre Arbeit auf.

Bei der Kontrolle der Umsetzung der Linie in die Praxis, insbesondere der Umsetzung der auf dem III. Parteitag beschlossenen "nächsten Kampfaufgaben der Partei", sowie der Einhaltung bolschewistischer Parteinormen, sah die ZPKK mehrere Fehler und Mißstände in der Arbeit der Zentrale, die in einem längeren Bericht der ZPKK zusammengefaßt und dem Politbüro vorgetragen werden sollten. Die ZPKK sah innerhalb zentraler Gremien u.a. folgende Mißstände:

- ein Gesamtarbeitsplan zur Umsetzung der beschlossenen Kampfaufgaben der Partei lag bis zum Herbst 1977 innerhalb der Zentrale noch nicht vor, so daß Umsetzung und Kontrolle in Frage gestellt sind;
- Beeinträchtigung der Selbständigkeit mittlerer und unterer Leitungen durch falsche Führungsmethoden, ungenügende, manchmal falsche Behandlung von Kritiken der Basis, Tendenzen der Einschüchterung und des Drucks von oben;
- zuviel freigestellte Ehepaare innerhalb der Zentrale, was, wie die geschichtlichen Erfahrungen zeigen, zu einer starken Abhängigkeit, Vertuschung von Fehlern und Mißständen führen kann;
- Tendenzen zur Vetternwirtschaft und Cliquenbildung in der Zentrale, zumindest in einem von der ZPKK beanstandeten Fall;
- die politisch-ideologische Förderung und Entwicklung der Parteibasis, insbesondere die mangelhafte Heranbildung von Arbeiterkadern von unten, wie sie in vielen Anträgen zum Parteitag gefordert wurde, wie auch die Förderung der Arbeiterkader im ZK selbst.

Diese Diskussionspunkte waren u.a. Inhalt mehrerer ZPKK-Beratungen von Februar bis Oktober 1977. Im August 1977 wurden im Anschluß an eine ZPKK-Sitzung diese Kritikpunkte zwischen dem Genossen ■■■■, Vorsitzender der ZPKK und dem Gen. Ernst Aust, Vorsitzender der Partei, in Anwesenheit des ZPKK-Mitgliedes, der Gen. W.A., ebenfalls diskutiert, wobei der Gen. E.A. im wesentlichen die Einschätzung der ZPKK teilte.

In Zusammenfassung der Diskussionspunkte kam die ZPKK zu der Endeinschätzung (im Oktober 1977), daß die hauptsächliche Ursache für diese Fehler und Mängel in einer revisionistischen Organisationsstruktur der zentralen Leitung unserer Partei zu suchen seien.

In Abänderung der bolschewistischen Parteinormen, die bestimmen, daß in der Zeit zwischen den Parteitagen das Zentralkomitee das höchste Organ der Partei ist und deren gesamte politische und organisatorische Tätigkeit leitet, daß zwischen den Plenartagungen des Zentralkomitees es das Politbüro und sein Sekretariat sind, das die Befugnisse des Zentralkomitees und seine Funktionen ausüben, wobei das Sekretariat praktisch die geschäftsführende Leitung und verantwortlich gegenüber dem Politbüro und dem ZK ist, hatte sich eine Praxis herausgebildet, in der die Politbürositzungen praktisch nichts anderes waren als Abteilungsleiterbesprechungen und die Organisationsabteilung die Aufgaben des Sekretariats, also die praktische und politischen Führung der Partei wahrnahm.

Aufgaben des Sekretariats, wie: Anleitung der Instruktoren, Auswertung der Berichte, der Kritiken, Besprechungen mit den Abteilungsleitern über ihre konkreten Aufgaben usw. übt die Org.-Abteilung aus. Wo hingegen es korrekt ist, daß die Org.-Abteilung, die eine Abteilung wie jede andere (AP oder B.u.G.-Abteilung etc) ist, unter der Anleitung des Sekretariats zu arbeiten hat, mit der Aufgabe der Koordinierung der Arbeit aller Abteilungen.

Die Arbeit der Genossen des Sekretariats, darunter die des Vorsitzenden unserer Partei, die ja gleichzeitig Politbüromitglieder waren, bestand fast ausschließlich in der Erarbeitung der ideologisch-politischen Linie der Partei. An deren praktisch politisch-organisatorischer Führung hatten sie nur geringen Anteil. Hingegen war die Org.-Abteilung andererseits wiederum gar nicht in der Lage, neben ihren organisatorischen und technischen Aufgaben auch noch politische Ausrichtungen zu geben, ganz zu schweigen von einer exakten Auswertung und Zusammenfassung neuer Anweisungen und Richtlinien.

All diese Kritikpunkte und Mißstände und anderes mehr sollten in einem Bericht der ZPKK an das Politbüro zusammengefaßt und in einer gemeinsamen Beratung Politbüro/ZPKK behandelt werden. Doch dazu kam es nicht mehr. Kurz bevor der Endbericht der ZPKK erstellt und beraten werden konnte, startete der ZPKK-Vorsitzende seine Intrige. Er nutzte hierzu die Abwesenheit des Gen. E.A., der sich zu diesem Zeitpunkt auf Einladung der Bruderpartei in Albanien befand.

Der Vorsitzende der ZPKK, der ja gleichzeitig Mitglied des Politbüros war, hatte zu einigen Genossen der Zentrale ein besonderes, vorrangig persönlich bezogenes Vertrauensverhältnis entwickelt. Seine Angst davor, daß nun, bei einem Vortrag der Kritikpunkte herauskommen würde, daß er innerhalb der ZPKK alle genannten Probleme mitdiskutiert, sie teilweise selbst eingebracht, Mißstände kritisiert, Fehler mit aufgedeckt und einem entsprechenden Bericht an das Politbüro zugestimmt hätte, ließen ihn nun, um dieses persönliche Verhältnis nicht zu gefährden, zum feigen Intriganten werden.

- Er wollte, er mußte den Bericht der ZPKK verhindern. Da es hierfür aber keine politischen Gründe gab, griff er auf das inzwischen über zwei Monate zurückliegende Gespräch zwischen ihm und den Gen. E.A. und W.A. zurück. Er verdrehte, verfälschte es, indem er die Gen. E.A. und beschuldigte, sie hätten in besagtem Gespräch persönliche Vorwürfe u. W.A. Beschuldigungen gegenüber zwei Mitgliedern des Politbüros erhoben und würden mit ihren politischen Vorstellungen und Vorschlägen nur die persönlichen Differenzen zu diesen beiden Genossen kaschieren und sie in Wirklichkeit absetzen wollen. Indirekt warf er ihnen vor, dazu das Gremium ZPKK zu benutzen. In einer schriftlichen Erklärung beschuldigte er die Genossen E.A. und W.A., den Weg der bolschewistischen Partei verlassen zu haben und die Politik des Zirkelwesens zu praktizieren.

Er selbst boykottierte die weitere Arbeit der ZPKK und hoffte dadurch, die endgültige Erarbeitung des Berichtes zu verhindern. Doch er hatte die Rechnung ohne die proletarischen Genossen gemacht. Diese erstellten den Bericht ohne ihn als Vorsitzenden und legten ihn dem Zentralkomitee vor.

Die ungeheuerlichen Lügen und Anschuldigungen gegen die ZPKK, gegen die Gen. E.A. und W.A., die Angst des Kleinbürgers vor der revolutionären Aufdeckung von Mißständen in der Zentrale hätten die Partei nicht in eine Krise zu stürzen brauchen, hätte es nicht hierfür einen Boden, eine Grundlage gegeben. Im Politbüro schenkten zunächst alle Genossen - allerdings in Unkenntnis der wahren Hintergründe - den Erklärungen des ZPKK-Vorsitzenden Glauben und sprachen damit praktisch dem Genossen E.A. das Mißtrauen aus. Daraufhin legte dieser am 18.10.1977 - bis zur Klärung der Angelegenheit durch eine außerordentliche ZK-Sitzung - seine Funktion

als Vorsitzender und Politbüromitglied nieder.

Ende Oktober fand dann in dieser Sache ein außerordentliches Plenum des Zentralkomitees statt. Auf diesem Plenum wurde deutlich, daß es noch Widersprüche bei einigen Mitgliedern des Politbüros gab. Und zwar:

- zur Umsetzung der Linie der Partei, insbesondere zur Umsetzung ihrer beschlossenen Kampfaufgaben,
- zu den Aufgaben und Kompetenzen der ZPKK,
- zum Arbeitsstil in der Partei und zur Beseitigung der revisionistischen Organisationsstruktur,

Das Zentralkomitee schlug deshalb eine Neuwahl des Politbüros, des Sekretariats, des Vorsitzenden der KPD/ML vor. Als Vorsitzender unserer Partei wurde der Genosse Ernst Aust wiedergewählt. In das Politbüro wählte das Zentralkomitee hauptsächlich proletarische Genossen. Das Zentralkomitee beschloß auf dieser Konferenz weiterhin die Klärung dieser Widersprüche durch das neu gewählte Politbüro und die ZPKK. Es beauftragte diese Gremien einem neuen ZK-Plenum Ende Januar eine gemeinsame Einschätzung zu den Vorgängen vorzulegen.

Bei ihrer abschließenden Einschätzung, die sie dem Plenum des ZK vorlegten, kamen Politbüro und ZPKK zu dem Ergebnis, daß es sich bei den Vorgängen im alten Politbüro, die zu einer schweren Beeinträchtigung der Parteiarbeit führten, um eine Intrige des Gen. [REDACTED] gegen die Gen. E.A., W.A. und gegen die ZPKK handelt, die von Gen. des Politbüros nachhaltig unterstützt wurde.

Auf dem Ende Januar tagenden Plenum des Zentralkomitees wurde diese Sache erneut und abschließend beraten. Es wurden die vom neuen Politbüro und der ZPKK gemeinsam erarbeiteten Dokumente

1)

eine gemeinsame Einschätzung der ZPKK und des Politbüros der KPD/ML zu den schwerwiegenden politischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Zentralkomitees der KPD/ML, Ende 1977

2)

eine zusammenfassende gemeinsame Abschlußeinschätzung von Politbüro und der ZPKK zu den Vorgängen einschließlich des außerordentlichen Plenums des Zentralkomitees Ende Oktober 1977

beraten, verabschiedet und auf ihrer Grundlage das vorliegende Rund-schr ben erarbeitet. Dieses, das 4.ordentliche Plenum des ZK, löste die Widersprüche und stellt weitgehend die Einheit der zentralen Leitung wieder her. Angesichts der Schwierigkeiten, in die die Partei durch das Vorgehen des ehemaligen Vorsitzenden der ZPKK gebracht wurde, wurde der Ausschluß dieses Genossen aus der Partei erwogen. Das Zentralkomitee sah jedoch von einem Ausschluß ab, da nicht von der Hand zu weisen ist, daß der ehemalige Vorsitzende der ZPKK infolge der in der Partei längere Zeit vorhandenen sektiererischen Erziehung gehandelt, daß er subjektiv len von ihm angerichteten schweren Schaden nicht gewollt hat.

Diese Widersprüche innerhalb der zentralen Gremien wurden im Kern gelöst. Ein falsches Verständnis vom demokratischen Zentralismus oder das falsche Herangehen einiger Genossen an die Widersprüche, die die Kritik als Angriff auf einzelne Personen ansahen und nicht als Grundfragen der bolschewistischen Politik, werden nicht auf einigen wenigen Sitzungen geklärt. Diese Denkweisen sind bürokratisch und Überbleibsel der kleinbürgerlichen Ideologie, sie werden erst im Laufe einer ernsthaften Parteierziehung und durch den Klassenkampf überwunden.

Das Plenum stellte fest, daß eine Reihe der in der ZPKK aufgezeigten Mängel inzwischen beseitigt wurden. Die falsche Org-Struktur wurde inzwischen korrigiert. Politbüro, Sekretariat und die Organisationsabteilung arbeiten seit einigen Wochen erfolgreich, ihren Aufgaben und Bestimmungen gemäß.



Das 4. ordentliche Plenum schloß mit einer Vertrauenserklärung für den Genossen Vorsitzenden unserer Partei. In dieser Vertrauenserklärung heißt es u. a.:

"Das Plenum würdigt noch einmal die großen Verdienste des Genossen Ernst Aust, die nicht nur in seinem konsequenten Kampf gegen den modernen Revisionismus und der Gründung, sondern genauso in der weiteren Führung unserer Partei liegen. Stets hat er im ideologischen Kampf gegen Rechts- und "Links"-Opportunismus, in der Ausarbeitung der korrekten politischen Linie unserer Partei an der Spitze gestanden. Das zeigt sich nicht nur in seinen grundsätzlichen Artikeln und Reden zur Ausrichtung in der Gewerkschafts-, und Jugend- der Kulturarbeit, zur Verbesserung der Arbeit unter den Massen und der Bekämpfung des Zurückweichens im Klassenkampf wie des Sektierertums, um die strikte Einhaltung der Parteinormen u.a.m.; Es zeigte sich auch in dem von ihm geschrieben TO zur nationalen Frage, der Grundsatzerklärung "Deutschland dem deutschen Volk" wie in unserem Parteiprogramm, für dessen korrekte Ausarbeitung er hauptsächlich verantwortlich zeichnete, dessen Hauptteil, wie auch den des Rechenschaftsberichtes zum III. Parteitag - vor allem dessen Ausrichtung, er persönlich schrieb.

Gen. Ernst ist ein persönliches Vorbild für unsere gesamte Partei. Seine Haltung stellt eine Gesamtheit von sauberem Privatleben, hoher Einsatzbereitschaft, politischer Zuverlässigkeit, absoluter Unbestechlichkeit und hoher Menschlichkeit dar. Seine marxistisch-leninistische Prinzipienfestigkeit und die Übereinstimmung von Wort und Tat zeigen seine Autorität in unserer Partei. Die Liebe und Achtung der Parteimassen beweisen, daß er ihr aufrechter revolutionärer Führer ist."

Eine Vertrauenserklärung für den Genossen Ernst Aust, der von den Feinden des Kommunismus des In- und Auslandes aufs heftigste angegriffen, verleumdet und beschimpft wird, erschien dem Zentralkomitee erforderlich. Eine kommunistische Partei darf Angriffe dieser Art aus den eigenen Reihen auf den Genossen Vorsitzenden, der eine hohe Verantwortung trägt, nicht zulassen.

Genossen,

aus dem Kampf der letzten drei Monate innerhalb der Führung der Partei, der hauptsächlich gegen bürokratische, sektiererische und kleinbürgerliche Ansichten gerichtet war, hat jeder einzelne Genosse für sich, aber auch jedes Gremium kollektiv viel gelernt. Dennoch müssen wir unsere Wachsamkeit in verstärktem Maße erhöhen - besonders dort, wo es um die Kontrolle der Beschlüsse geht, besonders dort, wo wir anhand des Rechenschaftsberichtes unsere Fehler korrigieren müssen, besonders dort, wo wir unser Programm in die Praxis umzusetzen haben.

Lernen wir hier von der albanischen Partei, wo Enver Hoxha auf ähnliche Erscheinungen antwortete:

"Der grundlegende Faktor, der die organisierende und leitende Kraft der Parteiorganisation verstärkt, ist, ständig zu verfolgen, wie die Aufgaben durchgeführt werden, und zu kontrollieren, wie die Direktiven und Beschlüsse der Partei ausgeführt werden. Ohne Kontrolle läßt sich die Richtigkeit einer Direktive, das Ergebnis der geleisteten Arbeit nicht nachprüfen, lassen sich die Schwierigkeiten und Hindernisse, die Schwächen und Widersprüche nicht erkennen und aufdecken und nicht die Maßnahmen treffen, um sie zu überwinden. Ohne Kontrolle gibt es keine Rechenschaftslegung, keine Kritik und Selbstkritik, keine Anstrengungen und keinen Kampf für die Erfüllung der Aufgaben. Kontrollieren bedeutet nicht, an allem zweifeln, kein Vertrauen zu den Genossen haben. Die Kontrolle ist eine Aufgabe der Partei und sie wird ausgeübt, um die Linie, die Prinzipien und Normen der Partei zu verteidigen."

Januar 1978

im Auftrag des Zentralkomitees  
Politbüro der KPD/ML

TEIL 3)

-ZUR SCHULUNGSPRAXIS DER KPD/ML-

DOKUMENT: - AUSZUG AUS "TO 2/74"

- AUSZUG AUS "PARTEIAUFBAU" 3/78

DIE SCHULUNGSPRAXIS DER KPD/ML :

STATT ETIKETTENSCHWINDEL UND VERBALER DISTANZIERUNG VON DER REVISIONISTISCHEN SCHULUNGSPRAXIS DAMALS - KLARER KURS IN DER SCHULUNGSPRAXIS AUST'SCHER PRÄGUNG HEUTE :

TO 2/74, S. 15

=====

"Die Notwendigkeit, die Texte der Klassiker vollständig zu studieren und nicht nur etwa irgendwelche Zusammenstellungen, Schulungshefte und dgl. Das ist eine typisch revisionistische Praxis, die scharf bekämpft werden muß, wer den Marxismus-Leninismus nur aus Sekundärliteratur und kommentierten Zitatensammlungen kennt, der darf sich nicht wundern, wenn er revisionistischen Ansichten folgt, ohne es zu merken...

Eine weitere wichtige Lehre für den ideologischen Parteaufbau besteht darin, daß das Studium des Marxismus-Leninismus und der Geschichte eine besondere, eigenständige Aufgabe ist, die sich nicht nur an den augenblicklichen Aufgaben der Praxis orientiert. Wer von der Haltung ausgeht, Theorie und Schulung muß nur auf die Fragen antworten, die die Praxis momentan aufwirft (so ausdrücklich die ZB - Gründer)..., der hat die Bedeutung der Theorie vollkommen verkannt, der muß zwangsläufig eine spontaneistische Linie in der Politik und im Parteaufbau entwickeln, der wird die Schulung auf die praktisch gerade aktuellen Punkte beschränken und so niemals erreichen, der Praxis in der Theorie einen Schritt voraus zu sein..."

PARTEIAUFBAU 3/78

=====

"In dem umfangreichen Schulungsprogramm, das bisher die Grundlage für die Schulung war, ging man nicht davon aus, unter anderem auch das Studium anzuregen, sondern es wurde das Studium vollständiger Werke des Marxismus-Leninismus vorausgesetzt.

Das ganze wurde auch theoretisch gerechtfertigt. Immer wieder wurde vertreten, es sei eine revisionistische Schulungspraxis, in der Schulung Sekundärliteratur zu benutzen oder Klassikertexte auszugsweise zu studieren.

In Wirklichkeit muß man doch die revisionistische Schulungspraxis kritisieren, indem man nachweist, daß die benutzte Sekundärliteratur eine Verfälschung des Marxismus, revisionistischer Plunder ist, daß Textstellen der Klassiker so aus dem Zusammenhang gerissen werden, daß der Geist des Marxismus entstellt und das Gesagte verfälscht wird.

Nimmt man diese bei uns früher und auch heute noch verbreitete Theorie beim Wort, dürften wir ja nicht die Anwendung des ML auf die Verhältnisse in unserem Land, d.h. die Materialien unserer Partei, unser Programm usw. schulen. Auch wenn wir die Werke des Genossen E.Hoxha, seinen Bericht auf dem 7. Parteitag der PAA .. usw. schulen, betrieben wir dieser Theorie zufolge eine revisionistische Schulungspraxis. Wie absurd!

So gesehen, zeigt sich auch, was letztlich hinter dieser Theorie steckt : Dogmatismus und Sektierertum." (S.2-3)

TEIL 4)

KRITIKEN: - STELLUNGNAHME ZUM AUSTRITT  
AUS DER KPD/ML

## ZU UNSEREM AustrITT AUS DER KPD/ML

---

### 1. Die grundsätzlichen ideologischen und politischen Differenzen, die sich zwischen uns und der KPD/ML entwickelten

---

#### a) Bürgerliche oder proletarische Kultur ?

Schon kurz nach dem Eintritt in die KPD/ML hatten wir in einigen Fragen der Kulturpolitik der KPD/ML Differenzen und trugen sie in den Zellen vor.

In den Schriften wie "Deutschland dem Deutschen Volk", in der Rede Austs auf dem Jugendkongress in Offenbach, im Rechenschaftsbericht an den 3. Parteitag, kritisierten wir erst einzelne Fehler und zunehmend die gesamte Linie der KPD/ML in dieser Frage.

Die KPD/ML verwirft nicht alle Formen bürgerlicher Kultur, sondern verurteilt mal die eine, mal die andere und propagiert auch mal die eine oder mal die andere. Gegen den "Beat" propagierte sie z.B. lange Zeit den "Walzer" und den "Tango", wobei es die KPD/ML nicht kümmert, daß alle drei Formen bürgerliche Kultur sind.

Im Zuge ihrer immer weiteren Versumpfung im rechtsopportunistischen Nachtrab ging sie zur "Mischung" ihres Kulturprogramms über, wie sich Aust auf dem Jugendkongress ausdrückte: einerseits Lieder aus der deutschen Arbeiterbewegung, andererseits "Beat", um die Jugendlichen erstmal für die Partei überhaupt zu gewinnen, um ihnen "näherzukommen".

Wir kritisierten, daß die Kommunisten die Arbeiter und Jugendlichen, die sich für den Kommunismus interessieren, mit ihrer Haltung zur Kultur konfrontieren müssen, indem sie allen Formen bürgerlicher Kultur ablehnend gegenübersteht, selbst wenn die Arbeiter diese Haltung nicht sofort, sondern erst nach längerer Überzeugungsarbeit verstehen und akzeptieren.

Alles andere, insbesondere die Haltung, die Aust auf dem Jugendkongress darlegte, ist Bauernfängerei und nicht dazu geeignet, proletarisches Bewußtsein in die Arbeiterklasse einzutragen, und leugnet die Vorherrschaft der bürgerlichen Ideologie gerade in der Kultur innerhalb der Arbeiterklasse

#### b) Ist Lenins "Was tun?" allgemeingültig oder muß man es den Bedingungen des subjektiven Faktors jeweils "anpassen"?

Unsere Kritik am Ökonomismus der KPD/ML begann erst sehr vorsichtig und zurückhaltend. 1977 und anfang 1978 fand in der KPD/ML eine Ausrichtungsbewegung auf die Betriebsratswahlen statt, sie wurde eingeleitet durch einen zentralen Ausrichtungsartikel im "Parteiaufbau" über die Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit. Dieser Artikel ist mehr oder weniger der Vorläufer der Austrede "Propaganda-oder Kampfpartei"?

An dieser Ausrichtungsbewegung kritisierten wir zunächst, daß sie plötzlich alle anderen politischen Fragen der Zellenarbeit verdränge, denn an erster Stelle wurden ausschließlich nur noch Fragen der Betriebsarbeit diskutiert.

In diesem Zusammenhang war es ein weiterer Schritt in unserer Kritik ( um auch selbst Klarheit zu gewinnen), das Studium von Lenins "Was tun?" zu fordern. Als darauf nicht eingegangen wurde, zitierten wir einzelne Passagen und stellten sie der Position der KPD/ML gegenüber.

Wir vertraten den Standpunkt, daß die Partei sozialistisches Bewußtsein in die Arbeiterklasse hineintragen muß, und daß die Konzeptionen, die die KPD/ML zunehmend vertrat, dieser Aufgabe diametral entgegenstehen und ein Anhängen an die spontane Arbeiterbewegung bedeuten.

In der Diskussion über unsere Kritik in dieser Frage vertrat der Zellenleiter die Position, daß der subjektive Faktor in Westdeutschland so schwach sei, daß man die Situation, vor der die Partei heute stehe, nicht mehr mit der Situation, in der Lenin "Was tun?" schrieb, vergleichen könne. Man müsse sich heute den Massen anpassen, mit ihnen gehen, und wenn sie in den Kämpfen mit Hilfe der Partei größere Erfahrungen gesammelt haben, müsse die Partei die Massen auf höheres Bewußtsein heben. Jedes andere Vorgehen sei ein sich Loslösen von den Massen.

Darüberhinaus wurden wir diffamiert, daß wir wie die "Liquis" die Partei angreifen würden und gleichzeitig empfohlen, die damaligen Auseinandersetzungen zu studieren.

c) "Die Mauer muß weg!" - eine kommunistische Losung ?

Im Zusammenhang mit unseren Widersprüchen in der Kulturfrage und dem Studium der Broschüre "Deutschland dem deutschen Volk" stießen wir auf große Probleme und Fragen hinsichtlich der Nationalen Frage .

Was uns klar war, und was wir verurteilten, das war folgendes: die Parole "Die Mauer muß weg!" ist nicht vom proletarischen Klassencharakter geprägt ( was sich übrigens auch darin äußerte, daß die NPD-Faschisten diese Parole ebenfalls propagierten, indem sie einfach KPD/ML durch NPD ersetzten.

Wir schlugen die Parole vor : "unter Stalin gab es keine Mauer" für unsere Propaganda, um den Klassencharakter der heutigen revisionistischen DDR und die Funktion der Mauer klarzustellen. Wie jeder weiß, hatte unsere Kritik in dieser Frage zur Folge, daß die KPD/ML weiterhin auf ihrer Position beharrte.

(Heute sind wir der Meinung, daß unser Vorschlag aus vielen Gründen ebenfalls nicht richtig ist, z.B. war Stalin nicht dafür verantwortlich, was in der DDR passierte, möglicherweise hatte der Mauerbau auch richtige und gewichtige Gründe...)

d) Mao Tse Tung - jahrelang als Klassiker des Marxismus-Leninismus propagiert - wird von heute auf morgen ohne Kritik und Selbstkritik und tiefgehende Analyse auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen.

Die Frage Mao Tse Tungs war die letzte und zugleich schärfste Auseinandersetzung, die wir mit der KPD/ML hatten. Wir verteidigten Mao als Marxisten-Leninisten und verwarfen die üble Methode der Verteufelung und Verdammung des Werkes Mao Tse Tungs.

In den Zellen war zunächst ebenfalls starker Widerspruch gegen die neue Linie des ZK aufgeflammt, die einzige Reaktion jedoch war, daß die Kritiker sich wohl im Ton vergriffen hätten usw.

Nun, auch hier machte sich die prinzipienlose Erziehung der Parteimitglieder schnell bemerkbar. Die Genossen wurden dadurch eingeschüchtert, daß man ihre Kritikal als unqualifiziert abtat und zu verstehen gab, daß es nicht Aufgabe der Zelle sei, in dieser Frage eine Analyse zu unternehmen und eine gründliche Diskussion zu führen, sondern Aufgabe des ZK, dem man eben vertrauen müsse.

Dies war der eleganteste Weg, wieder zur Tagesordnung zurückzukehren und sich des leidigen Problems zu entledigen.

Unsere Haltung zu Mao Tse Tung hat sich inzwischen insofern geändert, als wir der Meinung sind, daß Mao Tse Tung kein Klassiker des Marxismus-Leninismus war, jedoch nach wie vor notwendig ist, eine umfassende Analyse zu machen, um zu einer fundierten Gesamteinschätzung zu kommen.

## 2. Kritik und Selbstkritik fürchtet die KPD/ML wie der Teufel das Weihwasser

---

Der gesamte Verlauf unsrer ideologischen Auseinandersetzungen mit der KPD/ML war davon gekennzeichnet, daß in den Zellen jegliche ideologische und politische Auseinandersetzung unterdrückt wurde.

Die hauptsächlichen Methoden hierbei waren das Abwürgen und Absetzen von Diskussionen mit Hilfe von Apellen, ja nicht die Einheit der Partei zu gefährden, oder moralischer Druck, die Partei hätte doch Recht auf Vertrauen usw. Im Übrigen wurde immer wieder darauf verwiesen, diese Dinge zu klären, sei nicht unser Arbeitsbereich, wichtigeres stünde an : Betriebs-Gewerkschafts- und Jugendarbeit, Diese Tätigkeitsbereiche standen im Mittelpunkt der Zellen, ihre "Praxis" wurde uns als Heilung unserer Verirrungen empfohlen.

In dieser Zeit begann auch die Debatte über das Werk Maos. Unsere Forderung nach einer Kritik und Selbstkritik und nach einer tiefgehenden Diskussion begründeten wir mit der Lage in der internationalen kommunistischen Bewegung, mit den ungeheuren Problemen, die durch die Entwicklung in China und durch die Kritik der PAA auf den Tisch gebracht wurden.

Die Diskussion wurde in der Zelle als eine Diskussion über unsere Widersprüche behandelt, nicht etwa als ein für alle Kommunisten brennendes Problem.

Hier wurde nun für uns endgültig klar, daß wir verschiedene Sprachen sprechen, daß der Weg und das Ziel der KPD/ML der Weg in den opportunistischen Sumpf und die Sabotage des Parteaufbaus ist.

Die Arbeit in der Zelle während eines ganzen Jahres bestand ausschließlich darin, der ökonomistischen Handwerkelei zu huldigen. Nicht eine einzige Schulung eines Klassikertextes wurde durchgeführt, nicht eine einzige grundlegende ideologische und politische Frage wurde ausgehend vom Marxismus-Leninismus diskutiert.

Die Konsequenzen, die wir aus dieser Entwicklung zogen, waren :

- in der KPD/ML ist es unmöglich, den Kampf für eine richtige marxistisch-leninistische Linie zu führen
- die vorherrschende Tätigkeit der Kader der KPD/ML ist die Handwerkelei, der Ökonomismus und der Opportunismus
- mit allen Mitteln wird in der KPD/ML verhindert, daß die Kader dem Marxismus-Leninismus, die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus zum Prüfstein für die ideologische und politische Linie machen.

Weil die KPD/ML nicht die kommunistische Partei ist, ergeben sich für uns folgende Aufgaben :

mit all unseren Kräften uns den Marxismus-Leninismus anzueignen und zu studieren und gleichzeitig mit den Organisationen, die dem Opportunismus und Revisionismus der KPD/ML den Kampf angesagt haben und sich die Aufgabe der Schaffung der marxistisch-leninistischen Partei stellen, eine ideologische Auseinandersetzung zu führen, um unseren Beitrag für die zentrale Aufgabe, für die Schaffung einer marxistisch-leninistischen Partei - soweit es in unseren Kräften steht - zu leisten.



TEIL 5)

E.AUST - WIEDER AM AUSGANGSPUNKT ANGELANGT...

DOKUMENT: (FAKSIMILE VOM "BLINKFUER" 1964 UND 1966,  
AUSZUGE AUS DEM "TO" 1/79 UND "RG-INFO" 1/78)

DER HUND KEHRT ZU SEINEM  
AUSWURF ZURÜCK !!

# Blinkfuer

30 Pf

Nr. 15 / 10. April 1964 / 13. Jahrgang / Verlagsort Hamburg / Unabhängige Wochenzeitung for de Woterkant / C 80 57 C



Zu solchen chinesischen Linien  
kann man „Ja“ sagen!

"Blinkfuer" 37/66:

In der Presse der Bundesrepublik wird seit längerer Zeit über die sogenannte große proletarische Kulturrevolution in China berichtet. Wenn diese Berichte auch recht tendenziös gefärbt sind, so beweisen sie doch, welchen Schaden die chinesischen Führer und mit ihnen das ausführende Organ „Die rote Garde“, der internationalen Arbeiterbewegung zufügen. Genauso stellt sich der seit über „tausend Jahren“ geimpfte „kleine Moritz“ eine sozialistische Revolution vor. Zerstören von Kulturdenkmälern, Schließung von öffentlichen Einrichtungen und Geschäften im Kampf gegen alles „Bürgerliche, Feudalistische und Revisionistische“. Einzelne Bürger werden öffentlich als Verräter der Revolution gebrandmarkt. Das sind Vorgänge, die sich im Innern des Landes abspielen. Sie fügen der internationalen Arbeiterbewegung jedoch ungeheuren Schaden zu. Denn kein Mensch kann diese Vorgänge billigen und verteidigen. Sie erfüllen jeden gutwilligen Menschen mit Empörung und Besorgnis.



Chefredakteur: Ernst Aust

Kommunalspolitik: Rolf Harrmann, Wirtschafts- und Gewerkschaftsfragen: Horst Boje, Chefredakteur: Ewald Corda, Redaktionsanschrift: 2 Hamburg-Altona 1, Postfach 167, Scherzstraße 12. Telefon: 31 26 20.

Verlagsleiter: Werner Schütz, Anzeigenleiter: Jürgen Hebbe, Vertriebsleiter: Karl Nielsen (sämtl. Hamburg). — Verlag: Ernst-Aust-Verlag, Hamburg 4, Roepersbahn 115. Fernschreiber: 215144. Postcheckkonto: Hamburg 2627 67. Haspa 1827 Kto. 68/13112.

„Blinkfuer“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis per Streifenband oder Postbestellung 4,— DM pro Quartal. Einzelverkauf: 30 Pfennig.

Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 6.

Druck: Nordischer Rotationsdruck, Neumünster.

"Theoretisches  
Organ" 1/79, S.122:

"...die großen Weisheitender "Peking Rundschau" und des großen Lehrmeisters und genialen Steuermanns Mao in etwa nach dem Motto: 'Wenn das Wasser den Berg runterläuft, rauscht es!'".

"Rote Garde-Info"  
1/78, S.3:

"Wir bitten die Genossen der RG, die diese Fragen besonders interessieren, diese Schriften zu lesen, zu diskutieren und zu schulen. (Gemeint sind hier TO 4/78 und der Brief der PAA, AdV ). Allerdings halten wir es nicht für richtig die Diskussion über die Frage Mao Tsetung zur Pflichtaufgabe jeder Gruppe zu erheben...Wir denken da nur an die Frage: Wie greifen wir richtig in die Kämpfe der Jugend ein? Wie müssen wir unsere Arbeit im Betrieb und in der Gewerkschaft anpacken? Wie verbessern wir den antimilitaristischen Kampf? Wie die Arbeit an den Unis?..Alle diese Fragen haben eine unmittelbare praktische Bedeutung für den Kampf der RG, während die Mao-Diskussion zwar wichtig ist, aber im Vergleich zu unseren anderen Aufgaben, eine untergeordnete Bedeutung hat."

• • •

Woran manch' einer bisher nicht so recht glauben mochte, daß die Blinkfuertiraden von Aust viele Jahre überlebt haben und heute in der Beurteilung der Haltung Austs, gegenüber der "besorgniserregenden Politik der VR China" (1966 !) aktueller denn je sind. Das beweisen uns die neuesten Äußerungen Aust in unmißverständlicher Klarheit.

Verborg sich die ursprüngliche Haltung Austs gegenüber der VR China und MAO hinter der Besorgnis des "kleinen Moritz", (so im Blinkfuert 37/66), der kein Verständnis aufbringen könne angesichts der "Zerstörung" etc. und des Kampfes gegen alles "Bürgerliche, Feudalistische und Revisionistische" (ebenda, in Anführungszeichen !), so zerrt Aust die ganze Diskussion heute auf die Ebene einer Klamotte, die weitreichenden Probleme werden in Form eines Scherzartikels dargeboten und mit Austs primitiven Späßchen versehen. (siehe TO 1/79, S.122)

Doch nicht genug damit. Diejenigen, die eine gründliche Diskussion über das Werk MAOs fordern, wird zu verstehen gegeben, daß nach der plötzlichen Kehrtwendung der KPD/ML in ihrer Haltung zu MAO eine gründliche Auseinandersetzung für den neuen Kurs der KPD/ML nur hinderlich sei. (siehe RG-Info 1/78, S.3).

Damals wie heute also die Devise: Finger weg von Problemen und weitreichenden Fragen, die "klein Moritz", bzw. das "einfache KPD/ML Mitglied" zu ignorieren hat, um Austs Wunsch entsprechend dem revisionistischen Kurs der KPD/ML ungehindert folgen zu können.

WICHTIGE NEUERSCHEINUNG!

PROLETARIEN ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!  
PROLETARIEN ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

# GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 10

Maï 1979

Preis DM 3,-

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-  
LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS  
GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

TEIL II A

## Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

- EINE DISKUSSIONSGRUNDLAGE -

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE

( ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINIS-  
TISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS )

WESTBERLINER KOMMUNIST

( ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-  
LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS )

GEGEN DIE STRÖMUNG

( ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-  
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS )

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:  
Walter Hofmann, 6 Frankfurt/Main, Homburger Landstraße 52  
Eigendruck im Selbstvertrieb